

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Der Weg zur höhern Schule muß durch die Volksschule führen!

Vorstehenden Ausspruch hat der frühere Kultusminister Dr. v. Gohler bei Revision der Schulen in Elbing gethan, der jetzige Kultusminister will wenigstens alle Vorschulen abgeschafft wissen, deren Unterhaltungskosten nicht durch die Schulgelder gedeckt werden, und die Forderung auf Abschaffung der Vorschulen beginnt auch in weiteren Kreisen sich Bahn zu brechen. Die allgemeine Volksschule soll eine Schule für alle sein. Der Einwand ängstlicher Eltern, daß die Kinder in den Gemeindeschulen zu viel Ungezogenheiten lernen, ist ganz unbegründet.

Das Sprichwort sagt: „Wenn einer eine Reise thut, so kann er was erzählen“, und wir setzen hinzu: „so kann er etwas lernen!“ Ein ausgiebiges Feld zu Beobachtungen bietet in Bezug auf unsern Gegenstand Oesterreich. Der Oesterreicher zeichnet sich durch einen gewissen heitern Gleichmuth, ein liebenswürdiges, fröhliches Wesen aus. Und warum das? Gehen wir bei den Schulkindern an! Eine Schaar kleiner, munterer Abschläger trottel soeben durch die Straße. „Wie heißt Du, niedliches Kind?“ — „Theres.“ — „So, und wer sind Deine Eltern?“ — „Mein Vater ist der Professor R.“ — „Und Du, kleiner Schelm, wem gehörst Du an?“ — „Mein Vater ist Tischkuchter und wohnt in der Burggasse!“ — „Ihr besucht einunddieselbe Schule?“ Die Kinder fangen an zu lachen, sie wundern sich offenbar über die nach ihrer Meinung einfältige Frage und laufen mit ihren Büchertaschen im Sturmschritt davon. Die Antworten haben aber unsere Aufmerksamkeit erweckt, wir wenden uns in verzeihlicher Wißbegierde an den nächsten Herrn, der, dem Aussehen nach ein Lehrer, den kleinen Flüchtlingen folgt. „Bitte, haben Sie die Güte mir zu sagen, ob alle diese Kinder, die Professorentochter und die des Tischkuchters, in einunddieselbe Schule gehen?“ Auch der Herr lächelt und meint: „Nicht nur die Kinder von Professoren und Handwerfern, sondern auch die von reichen adligen Leuten haben zusammen Unterricht. Das ist in Oesterreich so Brauch. In den ersten Schuljahren sind alle Kinder gleichen Alters vereinigt; erst später findet eine Trennung statt, daß heißt, wenn der künftige Beruf des Kindes eine Trennung bedingt.“

Wir danken und schreiten weiter; Bilder aus der Heimath drängen sich auf. Ist es bei uns ähnlich, daß Kinder vornehmer und gewöhnlicher, reicher und armer Stadt- und Landbewohner den Schulunterricht vereint genießen? Nein! Welch Aufhebens wird z. B. gemacht, wenn beispielsweise ein Amtsrichter nach irgend einem kleinen Städtchen versetzt und gezwungen wird, seine Kinder mit denen ärmerer Leute in die Schule zu schicken! Die gesammte Verwandtschaft und Freundschaft geräth über diesen „Unglücksfall“ in Aufruhr, die Eltern werden beklagt und bedauert. Der Herr Amtsrichter ist natürlich selbst aus empfindlichster Verletzung. Nach den Begriffen unsrer Landsleute ist es ja eine Schande, ein Verderb, wenn Kinder aller Stände zusammen auf der Schulbank sitzen.

Aber auch selbst die Kinder aus den Gemeinde- und Bürgerchulen, aus den Instituten und Gymnasien begegnen sich oft feindselig. Auf den Schülern der Gemeindeschule schaut mancher eingebildete Knirps, der die bunte Mäze trägt, mit einer Geringschätzung herab, die geradezu empörend ist. Und ebenso abscheulich verhalten sich oft die Zöglinge der höhern Mädchenschulen gegen die Mädchen aus den Gemeindeschulen. Ohne ein häßliches Herz und Gefühl spotten sie über das mangelhafte Schuhwerk, die geflickten Kleider und den armseligen Schulranzen. Sie möchten um alles nicht neben dem armen Kinde sitzen, es könnte ja den Geruch aus der niedrigen feuchten Wohnung an sich haben, es könnte, wie vornehmseins-wollende Damen bismellen aus ihren sogenannten Wohlthätigkeitsgängen äußern, „nach armen Leuten riechen.“ Wir wollen aus Rücksicht für unsern armen, vom Schicksal schwer heimgegriffenen Nebenmenschen hier nicht erörtern, welche Vorstellung sich höhere Töchterchulinnen oder Gymnasialisten häufig von der Reinlichkeit und dem Seelenleben der Kinder machen, die auf die Volksschule angewiesen sind. Es genügt zu bemerken, daß sie mit Geringschätzung auf sie niederblicken; sie sondern durch diese Geringschätzung bereits in zarter Jugend die Person, die leiblichen und geistigen Interessen, sie säen Mißmuth, Unzufriedenheit und Verbitterung.

Das sollte ein Ende nehmen. Wenn die Oesterreicher es über sich gewinnen, den Schulunterricht ihrer Kinder gemeinsam zu pflegen, besonders in den Anfangsjahren, in denen das Kind buchstabiren, ein wenig schreiben und rechnen lernt, so können wir doch ein Gleiches thun. Weßhalb diese Absonderung; lernen die Kinder dadurch mehr? Lehrt man in der Gemeindeschule weniger gut schreiben, lesen, rechnen, legt man die Bibel und den Katechismus weniger gründlich aus, als in den Schulen höherer Ranges? Durchaus nicht. Jeht gegen ein ist zu wetten, daß ein Kind aus der Volksschule sich oft gründlichere Kenntnisse und mehr aneignet, als eine mit „Sie“ angeredete Dame aus der Töchterchule. Der Grund ist leicht zu errathen. In der Volksschule wird den Kindern keine Zeit gelassen, Mollia zu treiben, es wird auf die Eltern nicht so viel Rücksicht genommen; der Zögling, der eine Rüge oder Strafe verdient, wird nicht erst in ein besonderes Zimmer genommen, sondern an Ort und Stelle abgestrast. Die Volksschule hält auf Gleichheit, Kind ist Kind. Und so soll und muß die Erziehung gehandhabt werden; unsre Jugend muß sich daran gewöhnen, jeden Stand zu achten, den Armen ebenso zu behandeln wie den Reichen, vor dem Handwerker und Arbeiter ebenso tief den Hut zu ziehen, wie vor dem Commerzienrath. Obwohl die Staatsregierung schon anfangt, die Vorschulen bei einzelnen höheren Lehranstalten eingehen zu lassen, wird jedenfalls noch, bevor eine radicale Aenderung des Schulwesens in der angeregten Richtung eintritt, noch viel Wasser den Berg hinunterlaufen. Bis dahin ist es aber Sache des Einzelnen, seine Kinder in die Schule zu schicken, in der er die besten Resultate für die Zukunft, für das Leben, für den Beruf erwartet. Welche Ergebnisse die Mischung der Elemente zuwege bringt, sehen wir in Oesterreich. Mit derselben heitern Zufriedenheit, mit der die Kinder alle Kreise der Schulbank als Abschläger theilen, sitzen die Erwachsenen später an einem Tische im Gasthause, tauschen ihre Erlebnisse aus, begrüßen den Fremdling, der ihnen naht; kurz, der gemeinsame Schulbesuch der österreichischen Kinder hält das Kastenvesen und mit diesem die Verbitterung zurück, die wir jeden Augenblick wahrnehmen. Also fort mit allen Vorschulen!

(Aus der „Elbinger Zeitung“.)

Tagesereignisse.

Der Kaiser besichtigte am Mittwoch Vormittag auf dem Bornstedter Felde das Regiment der Garde du Corps und das Leibgardebataillon. Im Anschluß hieran fand eine größere Truppenübung statt, an der sämtliche Regimenter der Gardecavalleriedivision, das 1. Garderegiment z. F. und das Leibinfanteriebataillon theilnahmen. Gestern hörte der Kaiser Vorträge und empfing den sächsischen Gesandten. Heute erfolgt die Vorstellung der Officiere und Mannschaften der neuesten Verstärkung für die Schutztruppe in Südwestafrika vor dem Kaiser, bald darauf ihre Abreise nach Hamburg und am Sonnabend die Abfahrt nach Südwestafrika. — Das Kaiserpaar tritt nach der „Rdn. Ztg.“ die Nordlandreise in den ersten Tagen des Juli an.

Der König von Schweden begab sich am Mittwoch zum Besuch der Kaiserin Friedrich nach Schloss Cronberg. Donnerstag Mittag traf der König in Potsdam an, wo ihm zu Ehren eine Familientafel stattfand. Heute Mittag wollte der König die Rückreise nach Stockholm antreten.

Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat laut ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1893 einen Gewinn von rund 286 000 M. erzielt, wovon die Inhaber der Vorzugsantheile 5 pCt. Dividende auf ihre Einzahlungen erhalten, während den Stammactien eine solche noch nicht zu Theil wird. Wir heben hervor, daß dieser sogenannte „Gewinn“ nur herrührt aus dem Effectenbestande, der der Gesellschaft vom Reich aus der deutsch-ostafrikanischen Anleihe überlassen ist. Die Baluta dieser Effecten, deren Verzinsung vorab aus den Zolleinnahmen von Ostafrika erfolgt, soll zu materiellen Verbesserungen in Deutsch-Ostafrika verwandt werden. Nur dadurch, daß bisher diese Verbesserungen nicht eingetreten sind, hat die Gesellschaft den erwähnten Gewinn erzielt. Die Gesamtbilanz der Gesellschaft in Ostafrika schließt nicht mit einem Gewinn, sondern mit einem Verlust von 5664 Rupien ab. Die „Voss. Ztg.“ charakterisirt das Ergebnis für

das große Capital, das in den Unternehmungen der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft angelegt ist, als ein klägliches, so daß man allen weiteren Versuchen, deutsches Capital in Ostafrika zu engagiren, mit großem Mißtrauen begegnen müsse. Wenn vielleicht einzelne Privatunternehmer nach Jahren angestrengtester Arbeit einen bescheidenen Lohn fänden, so hätten sie diesen im Vaterlande bei gleicher Mühe weit sicherer.

Bei der Reichstagswahl in Pinneberg-Elmsbörn hat sich Stichwahl ergeben zwischen dem socialdemokratischen Candidaten v. Elm und dem Nationalliberalen Mohr. Es erhielten v. Elm 12276 Stimmen, Mohr 6091, während auf den Candidaten der Freisinnigen Volkspartei, Rector Kopsch, 5052 Stimmen und auf den Antisemiten 2401 Stimmen fielen. — Auch bei der Wahl im Juni 1893 erhielt im ersten Wahlgang der socialdemokratische Candidat nahezu die absolute Mehrheit, nämlich 13 097 von 26 388 abgegebenen Stimmen. Dagegen fielen auf den Freiconservativen Grafen Moltke 6326 Stimmen, auf Prof. Hänel in Kiel 6223, auf den Antisemiten 718 Stimmen, während sich 24 zerplitterten. Es kam somit Graf Moltke in die Stichwahl mit dem Socialdemokraten, und Graf Moltke siegte mit 15 277 gegen 13 733 Stimmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch jetzt nicht der Socialdemokrat, sondern der Nationalliberale siegreich aus dem Wahlkampfe hervorgeht. Bemerkenswerth ist einmal der Rückgang der socialdemokratischen Stimmen, sodann der Umstand, daß der Antisemit, welcher zugleich Candidat des Bundes der Landwirthe war, in diesem ländlichen Wahlkreise nur so wenig Stimmen erhalten hat. Der Rückgang der freisinnigen Stimmen erklärt sich daraus, daß 1893 viele Nationalliberale für Hänel gestimmt hatten, die jetzt natürlich dem eigenen Candidaten die Stimme gaben.

Ein deutsch-französischer Zwischenfall, der aber ohne Weiterungen bleiben dürfte, wird aus Nancy gemeldet. Französische Zimmergefeilen, welche in der Nähe des Bahnhofes von Nancy-sur-Moselle zwei deutsche Maschinen angegriffen und mißhandelt hatten, wurden verhaftet und in das Gefängniß von Nancy gebracht. Dieselben werden wegen Verübung von Gewaltthatigkeiten gerichtlich verfolgt werden. Die deutschen Maschinenisten haben eine Klage nicht eingereicht.

Der Urheber der Lütticher Dynamitattentate, der angebliche Baron Ungern-Sternberg, soll in Brügge verhaftet worden sein. Wenigstens meldet das „Journal de Bruxelles“ aus Brügge, daß die Polizei dort ein Individuum verhaftet habe, von dem man annehme, daß es der angebliche Baron Sternberg sei.

Die Lösung der italienischen Ministerkrise ist am Mittwoch in der Weise erfolgt, daß Sonnino als Finanzminister demissionirt und Schag-minister wird, während Boselli, der Ackerbauminister, das Finanzportefeuille übernimmt. Der König von Italien hat diese Ernennungen bereits vollzogen. Ackerbauminister ist Barazzuoli geworden, einer der angesehensten Deputirten Toscanas. Alle übrigen Minister behalten ihre bisherigen Portefeuilles. Barazzuoli hat bereits Donnerstag Nachmittag dem Könige den Eid geleistet. Was das neue Finanzprogramm betrifft, so wird, wie die „Opinione“ meldet, das Cabinet auf die Erhöhung der Grundsteuer um $\frac{2}{10}$ pCt. verzichtet, dagegen die Rentensteuer aufrecht erhalten und sich verpflichten, in dem nächsten Budget 20 Millionen weitere Einsparnisse vorzuschlagen, welche sich auf alle Zweige der Verwaltung, die militärische eingeschlossen, erstrecken sollen. Das Ministerium werde es sodann als unerlässlich erklären, die parlamentarischen Arbeiten nicht zu schließen, ohne sich dem Gleichgewicht im Budget beträchtlich genähert zu haben, und werde hierfür einen kurzen parlamentarischen Waffenstillstand begehren. Die „Opinione“ fügt hinzu, Brin habe erklärt, zu dieser Unterbrechung des parlamentarischen Kampfes seine Zustimmung zu geben; man versichere, daß auch einige andere Gruppen das gleiche Zugeständniß machen würden, wofür die Regierung sich förmlich verpflichte, die Kammer nicht aufzulösen, was Crispi beabsichtigt hatte.

Der bekannte italienische Politiker Nicotera ist am Mittwoch im Alter von fast 66 Jahren gestorben. Nicotera hat einen hervorragenden Antheil an der Schaffung des italienischen Einheitsstaates gehabt; er theilte sich schon in jungen Jahren an

den patriotischen Einheitsbestrebungen. Bei der Expedition Mazzini gegen die Bourbonen in Neapel wurde er gefangen genommen und zum Tode verurtheilt, aber dann zu lebenslänglicher Galeerenstrafe begnadigt. Dann befreite ihn die Revolution im Jahre 1860, und er wurde nun einer der thätigsten Helfer Garibaldi's. Nicotera gehörte zu den „Tausend von Marfaglia“, deren Zug die Verjagung der Bourbonen zur Folge gehabt hat. Seit Errichtung des Königreichs Italien ist Nicotera ununterbrochen parlamentarisch thätig gewesen und hat stets die Stadt Palermo vertreten. Er war eines der bedeutendsten Mitglieder der äußersten Linken. Zu wiederholten Malen war er Minister, und zwar zumeist Minister des Innern. Als solcher hat er sich besondere Verdienste durch die energische Unterdrückung des Räuberwesens auf Sicilien erworben. — Die Deputirtenkammer hob am Mittwoch zum Zeichen der Trauer anlässlich des Todes Nicotera's die Sitzung auf.

— Die Nachrichten aus Marokko lauten nicht sonderlich günstig. Zwischen Anhängern und Gegnern des von den Truppen zum Sultan ausgerufenen Abd el Aziz ist es in verschiedenen Rästernorten, sowie im Gebiet Tafilalt zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Insurrection pflanzt sich nach dem Innern fort. Aus der Umgegend von Tanger werden zahlreiche Diebstähle gemeldet. Der Beamte der französischen Botschaft wurde angegriffen und verwundet, die Correspondenz geraubt. Der Gouverneur hat eine Verordnung erlassen, in welcher er die Rabhlyen auffordert, zu den bevorstehenden Festtagen in Waffen zu erscheinen. Diese Maßregel scheidet Beunruhigung ein. Nachrichten aus Tanger melden, daß bisher die Statthalter von Fez und Mekinez die Anerkennung des neuen Sultans Abd el Aziz verweigern. Der neue Sultan hat bereits mit den Truppen den Marsch nach Fez angetreten. Außer seinem älteren Bruder ist auch noch sein Oheim als Candidat für die Thronfolge aufgetreten. — Die europäischen Mächte geben sich anscheinend alle Mühe, jede Zwistigkeit unter sich zu vermeiden. Spanien will sich in die marokkanischen Angelegenheiten nicht einmengen, falls der neue Sultan Abd el Aziz die Bezahlung der Melilla-Entschädigung verspricht. Zu diesem Zweck ist bereits ein Beamter des Staats-Schatzes nach Cadix abgereist, um sich dort mit den Truppen nach Marokko einzuschiffen und in Mazagan die erste Rate der Kriegsentchädigung einzutreiben, welche der verstorbene Sultan am 3. Mai Spanien zur Verfügung gestellt hat. Auch ein spanischer Kreuzer ist nach Mazagan abgegangen. Die spanische „Correspondencia“ meldet in Bezug auf die von Spanien vorgeschlagene gemeinsame Action der Mächte, daß Frankreich sich unumwunden für dieselbe erklärt hat. Italien habe dem Untage im Princip beigepflichtet, jedoch den Wunsch ausgedrückt, die Mächte möchten mit weiser Bedachtsamkeit zu Werke gehen und die Ereignisse in Marokko abwarten. England habe den Antrag mit mehreren Vorbehalten angenommen. Deutschland habe die größte Zurückhaltung gezeigt und vorläufig von der Entsendung eines Kriegsschiffes Abstand genommen, die Antworten Oesterreichs und Rußlands seien noch nicht eingetroffen.

— Zur Pamifrage läßt sich der „Standard“ melden, daß die Ansprache Chinas auf Pami einen schweren Stoß erlitten und der zwischen Rußland und China vereinbarte modus vivendi seine Bedeutung verloren hätte. Die Russen hätten Somatisch befehrt. Auf diese Erklärung Chinas, daß es Anspruch auf Aliquid-Pami habe, soll die russische Regierung auf die chinesische Karte hingewiesen haben, auf welcher die Grenze weit östlich von Aliquid angegeben ist, so daß sogar der Besitz von Sirkol in Zweifel gelassen sei. Diese Karte hatte China seiner Zeit ohne Prüfung als richtig anerkannt.

— Auf Korea haben, wie dem „Standard“ aus Ehanghai gemeldet wird, die Russischen Eul eingekommen. Japanische und andere Truppen seien auf Korea gelandet worden, um Leben und Eigenthum der Einwohner zu schützen. Weitere Meldungen lassen die Lage auf Korea noch weit ernster erscheinen. Der König von Korea mußte sich nach Japan flüchten. Der Rußland auf Korea hat danach eine Wendung genommen, welche den Fortbestand der Selbstständigkeit Koreas fraglich erscheinen läßt. Die Chinesischen und japanischen Truppen werden den Rußland zwar wohl bald unterdrücken; aber dann stehen weitere Conflicte bevor wegen der Ansprüche, welche China und Japan und außerdem England und Rußland erheben.

— Der neueste französisch-siamesischer Conflict ist beendet. Phra-Not, der Mörder des französischen Inspectors Groscurrin, ist zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden.

— In Ecuador wurde am Mittwoch der Congress eröffnet. Die bei der Eröffnung verlesene Botschaft spricht sich für die Goldwährung aus. Bei den Senatswahlen in Ecuador unterlagen die Conservativen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. Juni.

* Das Waldfest der diesigen Schützengilde ist trotz des ungünstigen Wetters prächtig verlaufen. Zwar kamen die Schützen — gegen 100 waren im Walde — etwas durchnäßt und mit nicht salonsfähigen Beinkleidern im Oberwalde an, aber unser Vertrauen zu ihrem Humor auch in solcher Verfassung bewährte sich. Herr Stadtrath Hartmann ließ schon bei der Begrüßungsrede seinem Humor die Zügel schiefen, und das wirkt ansteckend. Waldkönig wurde Herr Heildner Fiedler mit 57 Ringen, Kronprinz Herr Schuhmachermeister Wänsch. Beim zweiten Schießen erhielt Herr Albert

Schindler die erste Prämie. Während des trefflichen Mahles wurden viele Trinksprüche ausgebracht. Der erste galt dem Kaiser, der zweite dem Waldkönig, weitere der Gilde, dem Vorstände derselben und den Damen, die trotz des schlechten Wetters in langer Wagenreihe am Nachmittag nachkamen. Sie hatten es um so weniger zu bereuen, als Nachmittags schönes Wetter eintrat, so daß sogar die Polonaise im Walde ausgeführt werden konnte. An dieselbe schloß sich ein Länzchen, bei dem sich die Schützen mit ihren Frauen und erwachsenen Töchtern noch bis gegen Anbruch der Dunkelheit erfreuten. So endete das zuerst so trübe ausschauende Fest unter allgemeiner Fröhlichkeit zur Befriedigung aller Theilnehmer. — Nächsten Sonntag fahren etwa 30 Mitglieder unserer Schützengilde zum Jubiläumsschießen nach Freystadt. Als Festgabe nehmen sie einen Schlagregulator mit. Der Sonntag Abend von Freystadt nach Neusalz abgehende Extrazug darf, weil es sich um eine Secundärbahn handelt, nicht nach 11 Uhr noch unterwegs sein; er wird deshalb um 10 Uhr 30 Minuten von Freystadt abgelassen. — Das Königschießen beginnt bekanntlich am ersten Sonntag im August.

* Am Donnerstag Nachmittag fand in der Aula des neuen Volksschulhauses unter Vorsitz des Herrn Pastor Gleditsch die erste Districts-Conferenz für die evangelischen Lehrer der Parodie Grünberg statt. Herr Lehrer Kunze von hier hielt mit Schülern einer dritten Anablenklasse eine Lehrprobe über das Aelien-gebirge. Herr Völkelt-Grünberg beurtheilte dieselbe. Das Regierungsthema: „Wie schätzt sich der Lehrer selbst am besten vor Ueberschreitung des Schichtungsrechtes?“ hatte Herr Kethner-Grünberg bearbeitet. Das Conferat dazu trug Herr Starke-Grünberg vor. Die nächste Conferenz findet Freitag, den 29. d. M., statt.

* Der Verein Viederkranz feiert morgen sein Sommerergnügen bei günstiger Witterung im Finken'schen Garten, bei ungünstiger im Saale mit Concert, Gesangsvorträgen und Ball.

* Nachdem gestern bereits mehrere hiesige Theilnehmer am Schlesischen Musikfeste nach Görlitz abgereist sind, folgt heute der größere Theil derselben nach. Morgen finden die Hauptproben statt. Sonntag beginnt das eigentliche Fest und dauert bis Dienstag.

* Herr Superintendent Ponicer wird seinen Urlaub erst später antreten. Seine längste Abwesenheit war bedingt durch seine Theilnahme an der in Freiburg abgehaltenen Generalversammlung des schlesischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

* Ein gelegentlicher Berichterstatter schreibt uns aus Zöllschau vom 14. d. Mts.: „Wie ich aus sicherer Quelle erfare, werden von privater Seite die größten Anstrengungen gemacht, um eine Bahnverbindung von Zöllschau mit Tschierzig zu gewinnen, selbst wenn das fast alleinige als unrentabel erkannte Project Zöllschau-Unruhstadt-Fraustadt verwirklicht werden sollte. Man hat gleichwie in Grünberg auch bei uns eingesehen, daß eine Schienenverbindung mit der Oder von höchstem Werthe für Industrie und Handel ist. Eine weitere Folge wäre eine Fortführung der Bahnstrecke Tschierzig-Zöllschau bis nach Schwiebus, die gleichfalls bereits ins Auge gefaßt ist. Hoffen wir, daß die Männer, welche dieses Project betreiben, ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt sehen mögen.“

* Das Bahnproject Zöllschau-Fraustadt kam am Dienstag in der Zöllschauer Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache. Herr Stadtv. Dr. Hanow stellte das Ersuchen, zu dem Project officiell Stellung zu nehmen bezw. sich mit dem Eisenbahnbau-Unternehmer Herrn Damm in Berlin betreffs der Vorarbeiten in Verbindung zu setzen und eine Commission zu wählen, die sich mit der projectirten Eisenbahn des näheren befassen soll. Es entspann sich eine lebhaft Discussion, über welche die „Z. M.“ berichten: Herr Dr. Hanow trat für die Linie über Tschierzig-Trebschen ein und fand es unbegründet, daß die am 10. Mai in Grünberg von Interessenten abgehaltene Versammlung sich dafür entscheiden konnte, die Linie über Unruhstadt vorzuziehen. Er halte die Linie über Tschierzig im Interesse von Zöllschau für einzig empfehlenswerth. Stadtv. Laeske erklärte sich anfänglich gegen das ganze Eisenbahnproject, trat aber schließlich für die Linie über Unruhstadt ein, da er der Meinung sei, daß eine Verbindung mit Tschierzig keine Vortheile bringe. Stadtv. Justizrath Roeder behauptete, daß, wenn die Linie über Unruhstadt gebaut würde, nicht bloß Unruhstadt, sondern auch Bohadel und Kleinig dem Verkehr mit Zöllschau entzogen würden. Beim Bau der Linie über Tschierzig spreche auch mit, daß man dann gegen ein geringes Geld bequem den beliebten Ausflugsort Tschierzig erreichen könnte. Auch Stadtv. Hampel wandte sich gegen die Ausführungen des Herrn Laeske, indem er das Beispiel jenes englischen Positdirectors anführte, der vor mehr als fünfzig Jahren ebenfalls die Eisenbahn für nutzlos hielt. Die ungeheure Ausdehnung der Eisenbahnen von heute beweise das Gegentheil. Er fand den Bau der Bahn über Tschierzig, um den Anschluß an den Wasserverkehrswege zu erreichen, für vorthafter; überhaupt bringe die geplante Linie endlich den längst erwünschten besseren Anschluß nach Schlesien. Bürgermeister Jacobitz erstattete hierauf in ausführlicher Weise Bericht über jene Versammlung am 10. Mai in Grünberg, der er beigewohnt hatte. Er betonte besonders, daß er den gefaßten Beschluß, die Linie über Unruhstadt zu führen, nicht habe verhindern können. Man solle denselben aber nicht so ernst nehmen; es handle sich ja nur um eine Idee, um die Vorarbeiten so billig wie möglich ausführen zu können. Uebrigens könne er auf das Bestimmteste versichern, daß der Kreisaußschuß des Kreises Zöllschau-Schwiebus ein an denselben gestelltes Ersuchen, zu den

Vorarbeiten über Unruhstadt 1125 M. zu bewilligen, abgelehnt habe, weil der Kreis ein größeres Interesse nur an der Linie über Tschierzig habe; aus diesem Grunde habe er mit definitiven Vorschlägen in der Eisenbahnangelegenheit nicht hervortreten können und empfehle daher, sich vorläufig abwartend zu verhalten. Stadtv. Dr. Hanow zog in Folge dieser Ausführungen des Bürgermeisters einen Antrag zurück. Erwähnt sei noch, daß Stadtv. Rubisch in der Eisenbahnangelegenheit lebhaft für die Linie über Unruhstadt eintrat. Er meinte, daß durch den Bau dieser Linie die großen Odrer, wie Kleinig u. s. w., für den Geschäftverkehr den Zöllschauern nicht verloren gingen. Ueberhaupt wunderte er sich, daß in den Blättern über das Eisenbahnproject so viel geschrieben werde, besonders aber über die Begünstigung der Eisenbahnlinie über Tschierzig. Er bezeichnete diese Begünstigung als bezahlte Arbeit. — Wenn das letztere wirklich gesagt ist, so möge Herr Rubisch nur ein Blatt nennen, welches bezahlte Arbeit in dieser Beziehung geliefert hat. Wer eine solche Beschildigung in die Öffentlichkeit schleudert, hat auch die moralische Pflicht, den Beschildigten direct zu nennen, damit nicht andere darunter gegenüber der öffentlichen Meinung zu leiden haben. Was würde Herr Rubisch wohl dazu sagen, wenn Jemand behauptete, gewisse Verfechter der Mittergüterbahn über Unruhstadt lieferten bezahlte Arbeit? Würde er nicht zu wissen verlangen, ob sich das etwa auf ihn beziehen soll? Und würde er den, der solches behauptet, nicht gerichtlich belangen? Also heraus mit der Sprache, Herr Rubisch! Oder seht Ihnen dazu der Muth?

* Vor ungefähr vierzehn Tagen verunglückte in der Färberei der Englischen Wollenware-Manufactur der Feizer Sch. dadurch, daß beim Probieren des Wasserstandes das Glas zerbrach und dem Sch. trotz aller Vorsicht ein Stück ins Auge flog. Das Auge scheint gefährdet zu sein, denn Sch. mußte sich, nachdem er hier längere Zeit ärztlich behandelt war, zur Operation nach Breslau begeben. Wie der Einsender dieser Notiz uns mittheilt, wir aber nur unter Vorbehalt wiederzugeben, sollen den meisten Wasserständen hiesiger Dampf-anlagen die nöthigen Schutzvorrichtungen fehlen. Wenn das zutrifft, so ist dringend zu empfehlen, sofort Schutzvorrichtungen an den Wasserständen anzubringen.

* Zur Ausführung des neuen Communalsteuergesetzes wird officiell folgendes bekannt gemacht: Wegen der Gebühren für die Untersuchung des in öffentlichen Schlachthäusern ausgeschlachteten Fleisches hat § 11 des Communalabgabengesetzes es bei dem bisherigen Rechte bewenden lassen, wonach die Höhe der Tariffsätze so zu bemessen ist, daß die für die Untersuchung zu entrichtenden Gebühren die Kosten dieser Untersuchung nicht übersteigen dürfen. Dagegen können die Gebühren für die Untersuchung des nicht in öffentlichen Schlachthäusern ausgeschlachteten Fleisches über die Kosten der Untersuchung hinaus in einer den Gebühren für die Schlachthausbenutzung entsprechenden Höhe bemessen werden. Die Zulassung dieser Erhöhung ermächtigt einen angemessenen Ausgleich zwischen den auf die Benutzung eines öffentlichen Schlachthauses angewiesenen Schlachtern und denjenigen Gewerbetreibenden, für welche bei dem Verkaufe des von auswärtig eingeführten ausgeschlachteten Fleisches der Zwang zu einer solchen Benutzung nicht besteht. Mit dieser Angabe der Absicht des Gesetzes sind die Voraussetzungen, unter welchen, und die Grenzen bezeichnet, innerhalb deren die Vorschrift des Gesetzes zur Ausführung zu bringen ist.

* Eine bemerkenswerthe Entscheidung, die von hohem Interesse für alle Hausbesitzer ist, hat das Schöffengericht zu Wachen gefällt: „Die Heranziehung der Hauseigentümer zur Straßenreinigung ist völlig ungesetzmäßig.“ Der Verband vor dem Wächener Schöffengericht lag folgender Thatsachenzustand zu Grunde: Durch Verfügung der Polizeibehörde zu Wachen vom 26. Januar 1894 war gegen den dortigen Hausbesitzer eine Geldstrafe von 1 M. ev. 1 Tag Haft festgesetzt worden, weil derselbe am 20. Januar 1894, einem vorgeschriebenen Reptage, bis 5.20 Uhr Nachmittags vor seinem Hause u. d. die Straße nicht gründlich habe reinigen lassen. Der Angeklagte hatte rechtzeitig auf gerichtliche Entscheidung angetragen, und, in der Hauptverhandlung die Thatsache des Nichtreinigens der Straße zugebend, die Rechtmäßigkeit der in dieser Hinsicht ergangenen Polizeiverordnung bestritten. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an, indem es annahm, daß die Polizeibehörde die Hauseigentümer oder Mieter von Häusern zur Reinigung der Straßen verpflichtende Verordnungen, wie sie in den §§ 59 und 60 des Straßenpolizei-Reglements vom 10. Juli 1893 enthalten sind, zu erlassen nicht berechtigt sei. Die öffentlichen Straßen, so heißt es in den Urtheilsgründen, sind Eigenthum der Gemeinden. Es würde mithin, wie der Angeklagte mit Recht geltend macht, die andauernde Verpflichtung zur Reinigung dieser Straße eine die Hauseigentümer oder Mieter betreffende, unter Umständen nicht geringe Steuerlast enthalten. Eine Befugniß der Polizeibehörde, dem Publikum eine derartige fortdauernde Last aufzuerlegen, kann nicht anerkannt werden und auch aus der Bestimmung des § 366, 16. des Strafgesetzbuches, welche von den zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf öffentlichen Straßen erlassenen Polizeivorschriften handelt, ist nach Ansicht des Gerichts eine Befugniß der Polizeibehörde zur Statuirung so weitgehender Lasten nicht herzuleiten. Wenn dort von den zur Erhaltung der Reinlichkeit erlassenen Bestimmungen die Rede ist, so können darunter — wie insbesondere aus einem Vergleich mit den übrigen geregelten Ma-

terien, die Sicherheit, Bequemlichkeit u. hervorzuheben scheint — grundsätzlich nur positive, z. B. Ausgießen von Schmutzwasser, verstanden werden. Hiernach glaubt das Gericht erkennen zu müssen: der Angeklagte wird von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. — Es wäre wünschenswert, daß diese Frage bis zur höchsten Instanz gelange, damit man völlige Klarheit darüber erlangte.

* In einem hiesigen Bäckereiladen wurde vorgestern Nachmittag, während gerade zufällig für ganz kurze Zeit Niemand im Laden war, durch einen raschen Griff in die Bäckentasse eine Parzellenbäckse mit einem Inhalt von etwa 18 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen Schulkneben Namens Schmidt, der denn auch an der Kasse nicht völlig unbeteiligt ist. Das Bäckchen bestand allerdings nicht selbst den Diebstahl zu, beschuldigte vielmehr einen andern Schulkneben Namens Brand desselben. Brand soll ihm von dem Raube 5 Mark abgegeben haben, wovon er aber wieder dem Brand 3 Mark zurückgegeben haben will, so daß er nur noch 2 Mark habe, die denn auch, in das Taschentuch gewickelt, bei ihm vorgefunden wurden. Brand scheint das gestohlene Geld in der näheren Umgebung zu verjubeln; gestern wurde er in Röhnau gefangen.

* In der Nacht zu Donnerstag um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr bemerkte der Thürmer einen starken Feuerschein in der Richtung auf Deutsch-Netzkow.

* Der Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. Göde ist vom 11. bis Ende d. Mts. verreist und wird in der Wahrnehmung der Amtsvorstehergeschäfte des Amtsbezirks Kessel während dieser Zeit von dem Amtsvorsteher-Stellvertreter, Wirtschaftsinспектор Ritschke in Polnisch-Kessel vertreten.

s. Rittich, 14. Juni. Dieser Tage erschien in der Gastwirtschaft des Herrn Ubr ein Reisender und bat um Nachtquartier. Da die Fremdenzimmer bereits besetzt waren, mußte er mit einem Strohlager vorlieb nehmen. Am andern Morgen fehlten in der Kasse ca. 10 M. Die Wirtin schloß Verdacht und ging zum Nachbarn, um Hilfe zu holen. Während ihrer kurzen Abwesenheit verschwand der unsaubere Burche. Es gelang aber, desselben bald auf der Gänthersdorfer Chaussee habhaft zu werden. Man scheint es mit einem gefährlichen Spitzbuben zu thun zu haben; denn er trug einen geladenen Revolver bei sich.

r. Janny, 15. Juni. Am 24. Juni begeht die hiesige Schule die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Der gegenwärtige Inhaber der Lehrerstelle, Herr Tulse, ist der 23. Lehrer unserer Schulgemeinde. Einer derselben, Fuß, ging hinaus zu der Heidenwelt und ließ dort sein Leben. Die Feierlichkeiten beginnen um 1 Uhr mit einer liturgischen Andacht nebst Ansprache des Ortsgeistlichen. Herr Tulse giebt hierauf einen Bericht über die hiesige Schule von den frühesten Anfängen an bis zur Gegenwart. Zugleich findet die Weihe einer neuen Schulhütte statt. Dieselbe stammt aus der Fabrik des Herrn Bender in Gränberg. Es folgt ein Schulpaziergang nach dem Tschirzger Oberwalde auf der Brandenburger Grenze. In dem dortigen Grenzrestaurant befindet sich eine alterstgäule, demooste Gebetstafel mit der Inschrift: „Zum Tschirzger Waldkruz wird's genannt, Wo ehemals die Grenzkehr stand.“

Ein einfacher Feldstein von $\frac{3}{4}$ Meter Höhe kennzeichnet die Stelle, wo ehemals die Pilger ihre Andacht verrichteten.

□ Saabor, 14. Juni. Der hiesige freie Lehrerverein hielt gestern seine erste diesjährige Wanderversammlung in Brittag ab, bei welcher Herr Lehrer Mattner-Polnisch-Kessel über „Salzmann und seine Schriften“ sprach. Die nächste Sitzung wird am 11. Juli in Loos abgehalten werden. — Ein Nachschwarm aus dem Bienenstande der Wittve Neumann in Hammer enthielt 5 Königinen.

n. Milzig, 14. Juni. Oberhalb der hiesigen Fäbre prellte die mit 38000 Centner Steinföhlen beladene Zille des Privatoffiziers Krieger aus Fürstenwalde an einen Dübentopp an und wurde led. Nur mit großer Mühe gelang es das Schiff nach einer leichteren Stelle zu bringen, wo es sofort sank. Seit gestern sind etwa 40 Arbeiter damit beschäftigt, die Köhlen auszuladen und das Schiff zu beben. Schiff und Ladung sind versichert.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 15. Juni. Bei sehr schwacher Zufuhr räumte sich der Landmarkt zu unbedeutenden Preisen, obschon eine mattere Stimmung nicht zu verkennen war. Es wurden bezahlt für: Weizen 14,00—14,60 M., Roggen 11,40—12,00 M., Gerste feinste 13,40—14,00 M. pro 100 Kilogramm.

* Die diesjährige Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins findet vom 5 bis 7. Juli in Schweidnitz statt.

* Ein hier colportirtes Gerücht, wonach die Cholera in Plegnit ausgebrochen sein soll, ist falsch. Es sind in den dortigen Kasernen mehrere Fälle von Typhus vorgekommen, was zu dem Gerücht Anlaß gegeben haben mag.

* Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, diejenigen Personen, die gendigt sind oder sich bestimmen lassen, bewegliche Sachen, wie Möbel, Hausgeräte, Kleidungsstücke n. s. w., aus Abzahlungsgeschäften zu erwerben, auf das mit Beginn dieses Monats in Kraft getretene Reichsgesetz aufmerksam zu machen. Der Zweck dieses Gesetzes ist bekanntlich, die ungerechte Ausbeutung der Nothlage durch derartige Geschäfte thunlichst zu verhindern. Die Polizei soll die betr. Personen belehren, daß der Verkäufer fortan die Sachen nicht mehr

einfach zurücknehmen und die Teilzahlung für verfallen erklären dürfe, wenn der Erwerber mit den versprochenen Teilzahlungen im Rückstand bleibe. Er dürfe vielmehr nur einen angemessenen Ersatz für die in Folge des Vertrages gemachten Aufwendungen, für die durch den Erwerber verschuldeten Beschädigungen und eine angemessene Vergütung für den Gebrauch der Sachen in der Zwischenzeit beanspruchen.

* Die Gerichtsserien nehmen in diesem Jahre wieder am 15. Juli ihren Anfang und währen bis zum 15. September.

Vermischtes.

— Ein Dampferverkehr Dreikaiserrede-Krakau-Warschau soll dem Vernehmen nach eingerichtet werden. Man erwartet durch denselben für Oberschlesien besseren Absatz der Industrieerzeugnisse.

— Die Gesamtbahnstrecke Saloniki-Monastir ist gestern dem Verkehr übergeben worden.

— Die Schneidemühlener Lotterie (zum Besten der durch das Brunnenunglück Beschädigten) wird vermutlich genehmigt werden, da die Minister des Innern und der Finanzen dieselbe befürworten.

— Ein Hundertjährigsdwanzigjähriger Der letzte Veteran der großen Armee Napoleons I., Lieutenant Nikolaus Savin, den die Russen in Nikolai Samine umgetauft haben, beging in Saratow am 29. April seinen 126. Geburtstag. Der noch rüstige Mann weiß von seinen Erlebnissen bis 1812, als die Kosaken ihn bei dem Uebergang über die Beresina gefangen nahmen, viel Interessantes zu erzählen.

— Cholera. Die Myslowitzer Polizeiverwaltung macht bekannt: Da seit dem 1. d. M. neue Cholerafälle nicht mehr vorgekommen sind, wird die Stadt für cholerafrei erklärt; sämtliche in Beobachtung stehenden Personen sind entlassen. — Die erfolgte Untersuchung eines in Reichenbach in Schlesien verstorbenen Ritters ergab Cholera nostras. — Aus dem Weichselstromgebiet wurden bis zum 11. Juni Mittags sechs Fälle gemeldet; von ihnen schloß sich 1 in Schilno (Kreis Thorn) den in der Vorwoche aufgeführten an, 3 ereigneten sich in Plehnendorf (Kreis Danzig) bei Fischern, deren Infektion auf den Genuß von Weichselwasser zurückgeführt wurde. Ferner wurde am 8. Juni Abends ein Bühnenarbeiter zwischen Rothebude und Einlage (Kreis Danzig) cholerafrank aufgefunden; auf dieser Strecke hatte einige Tage zuvor das Floß gelegen, auf welchem schon damals eine der vorerwähnten 3 Erkrankungen entstanden war. Endlich wurde bei einem Weichselarbeiter in Steinfurt (Kreis Inowrazlaw) Cholera festgestellt. Von den 6 Erkrankten, bei denen allen Choleraabacillen aufgefunden wurden, sind 2 gestorben. — Anlässlich 5 Choleraerkrankungen und eines Cholera Todesfalls in dem Bezirke Pordzjow (Galizien) ist seitens des österreichischen Ministeriums des Innern ein Ausfuhrverbot gewisser Gegenstände aus diesem Bezirke erlassen worden. — Aus Rußland wird gemeldet, daß in Tschernow, einer sechs Meilen von der preussischen Grenze zwischen Mlawka und Warschau belegenen Bahnstation, 60 Personen an der Cholera erkrankt sind; 25 davon sind gestorben.

— Pest. In Hongkong sind am 12. d. M. 86 Personen an der Pest gestorben und 9 englische Soldaten von der Krankheit befallen worden. Die chinesische Bevölkerung verläßt fortan den Ort und begibt sich zum größten Theile nach Canton. Ein chinesisches Kanonenboot ist beordert, um die Ueberführung der Kranken nach der chinesischen Küste zu unterstützen. — Nach einer weiteren Meldung aus Hongkong sind seit dem 4. Mai schon 1700 Chinesen der Pest erlegen; die Epidemie sei gegenwärtig im Abnehmen begriffen.

Briefkasten.

r. Gleich Ihnen haben sich schon mehrere Hausbesitzer an uns gewandt, welche ebenfalls durch polizeiliche Verfügung angewiesen sind, ihre Häuser binnen Kurzem abputzen und anstreichen zu lassen. Wir haben trotz unserer Nachforschungen keinen Gesetzesparagrafen gefunden, welcher die Bürger zu diesem Abputz verpflichtet und die Polizeiverwaltung berechtigt, denselben zwangsweise herbeizuführen, wie in Ihrer Verfügung angedeutet ist. Der in der Zuschrift angezogene § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bezieht sich nur auf den Nachsatz bezüglich der zwangsweisen Ausführung auf Ihre Kosten, enthält aber nicht, wie Sie annehmen, Bestimmungen, auf Grund deren die Polizeiverwaltung zu der betreffenden Verfügung berechtigt wäre. Die Ortspolizeibehörden sind danach nur zu solchen Maßnahmen befugt, soweit sie von ihnen in Ausübung der obrigkeitlichen Gewalt getroffen und durch ihre gesetzlichen Befugnisse gerechtfertigt sind; nur in diesem Falle darf nach § 132 die zwangsweise von der Behörde angeordnete Ausführung durch einen Dritten erfolgen. Sind Sie der Ansicht, daß Ihr Haus nach der erst vor einigen Jahren erfolgten Abputzung eines neuen Abputzes noch nicht bedarf, so leiten Sie sofort die Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten ein! Diese Beschwerde wird am besten der Polizeiverwaltung übergeben, welche Ihnen aber die erfolgte Weiterleitung an den Regierungspräsidenten anzeigen hat. Die direkte Abmachung an den Regierungspräsidenten warb zwar die 14tägige Verjährungsfrist; doch erfolgt seitens der Regierung die Zurücksendung der Beschwerde an die hiesige Polizeiverwaltung zur Aeußerung. Ihre Bezugnahme auf Häuser, welche schlechter aussehend, wie das Ihrige, wie Rathhaus, Consumverein u., mag richtig sein, würde Sie aber nicht schämen, wenn die Polizeiverwaltung zu Recht bestände. Der Umstand, daß

in Breslau, also am Sitz des Oberpräsidenten, am Markte sich Häuser befinden, denen in Bezug auf schlechtes Aussehen fast keines in unserer Stadt gleicht, bestärkt uns in der Annahme, daß allgemein gültige gesetzliche Bestimmungen über den in Frage stehenden Gegenstand nicht existieren. Obwohl wir stets für ein schmutztes Aussehen unserer Stadt eintreten, sind wir doch der Meinung, daß Härten thunlichst zu vermeiden sind, besonders ärmeren Hausbesitzern gegenüber, welchen namentlich in jetziger schwerer Zeit die Ausbringung der Kosten vielfach unmöglich ist.

Räthsel = Cke.

Quadrat-Aufgabe.

a	a	a	a	a
e	e	e	e	l
l	l	l	m	m
m	m	o	o	p
r	s	s	s	w

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu stellen, daß die Senkrechten gleich den Wagerichten ergeben: 1) eine religiöse Dichtung; 2) eine Inselgruppe; 3) einen Vogel; 4) ein Raubthier; 5) einen Künstler.

Palindrom.

Willst Du mich schauen, mußt den Kiel
Du ostwärts lenken; doch das Ziel
Wirst Du erreichen erst nach Wochen.
Und ist mein Anblick Dir bescheert,
So siehst Du mich wohl auch verkehrt,
Und so kannst Du zu Drei mich kochen.

Lösungen der Räthsel in Nr. 67:

- 1) K o b l e
K o b e r
K e g e r
M a g e n
F a b e l
- 2) Rauchzimmer.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Juni. In dem Bezirke Rohmann in der Bukowina sind in der Zeit vom 1. bis 7. Juni 5 Cholerafälle vorgekommen; 2 derselben verliefen tödtlich.

Rom, 14. Juni. Ministerpräsident Crispi erläuterte in der Deputiertenkammer die erfolgte Lösung der Ministerkrise. Später theilte der Präsident mit, daß das in den letzten Tagen berathene Finanzbudget in geheimer Abstimmung mit 142 gegen 81 Stimmen genehmigt worden ist. Nach längerer Debatte wurde im Einvernehmen mit der Regierung die Ernennung der Richter-Commission fast einstimmig auf den Monat November verschoben und beschloffen, Dienstag die Berathung der einzelnen Artikel der Finanzmaßregeln zu beginnen. Inzwischen werden die neuen von der Regierung heute eingebrachten Finanzvorschläge einer Commission von 15 Mitgliedern überwiesen.

London, 14. Juni. Der Lordoberichter von England Lord Coleridge ist heute Abend 8 Uhr 40 Min. gestorben. — In der Nähe von Westport in der irischen Grafschaft Mayo kenterte ein Passagier-Dampfer; etwa 30 Personen sollen dabei ertrunken sein.

Berliner Börse vom 14. Juni 1894.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	105,40 bz.
"	3 $\frac{1}{2}$ dito	102,10 G.
"	3% dito	90,50 G.
"	Interimsscheine	90,50 G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,25 bz. G.
"	3 $\frac{1}{2}$ dito	102,30 bz. G.
"	3% dito	90,70 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ Präm.-Anleihe	121,30 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ Staats-Schuld.	100,25 G.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$ Pfandbriefe	99,80 G.
"	4% Rentenbriefe	104 G.
Posener	4% Pfandbriefe	102,90 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ dito	99 bz. G.

Berliner Productenbörse vom 14. Juni 1894.

Weizen 132—141, Roggen 119—123, Hafer, guter und mittelschlesischer 133—147, feiner schlesischer 150—160.

Wetterbericht vom 14. und 15. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	742,3	+12,0	W 3	91	8	
7 Uhr früh	743,5	+11,4	W 4	93	10	
2 Uhr Nm.	744,1	+14,1	W 5	84	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +11,0°

Witterungsaussicht für den 16. Juni.
Kühles Wetter mit wechselnder Bewölkung; keine oder geringe Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Lange in Gränberg.

Finke's Concert-Haus.

Sonntag, den 17. Juni cr:

2 große Concerte

(Stadtorchester.)

Anfang 4 u. 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Billetts an den bekannten Stellen.

Nach dem Abend-Concert: BALL.

Schützenhaus.

Sonntag, den 17. Juni cr., von 4 Uhr ab:

Ball.

(Orchestermusik.)

Louisenthal.

Sonntag, den 17. Juni cr., von Nachmittag 4 Uhr ab:

Ball.

Gesundbrunnen.

Tanzfränzchen.

Freundlichst ladet ein Ganz.

Café Waldschloss.

Sonntag:

Flügel-Unterhaltung.

Polonaise.

Zum Kaffee frisches Gebäck.

Es ladet freundlichst ein H. Bester.

Dienstag: Concordia.

Goldner Frieden.

Flügel-Unterhaltung.

Goldener Stern.

Flügel-Unterhaltung.

Bär's Lokal.

Sonntag: Flügel-Unterhaltung.

Erlbusch. Sonntag: frisch gepflückte Kirichen. Zum Kaffee frische Blinze.

Sonntag, den 17. d. Mts., lade zur

Einweihung

meines neu renovierten Tanzlofals freundlichst ein.

Gastw. Wecke, Droschkau.

Lawaldau.

Sonntag, den 17. d. Mts., ladet zur
freundlichst ein Otto Fiedler.

Heinersdorf.

Sonntag, den 17. d. Mts., ladet zur
Tanzmusik ergebenst ein H. Sänger.

Verein „Silesia“.

Sonabend: Kränzchen
auf Grünbergshöhe. Gäste willkommen.

Verein Borussia.

Sonntag 4 Uhr: Spaziergang mit
Damen vom Vereinslokal.

Der Vorstand.

Kv. Männer- u. Jünglings-Verein.

Sonntag: Vortrag.

Krieger- und Militair-Verein.

Kameraden, welche 1869 dem Verein
beigetreten sind, haben ihre Quittungs-
bücher umgebend dem Rendanten einzu-
reichen.

Der Vereinsstab.

Metallarbeiterverband.

Die Mitglieder fordern wir hiermit zu
zahlreicher Beteiligung an dem Fest
des Arbeitervereins in „Schulzes
Ruh“ auf.

Der Vorstand.

Maurer!

Dem Vorstände des Fachvereins ist von
Seiten des Arb.-Bild.- u. Unterst.-Vereins
eine Einladung zu dem am Sonntag, den
17. d. Mts., in der „Ruh“ stattfindenden
Sommer-Familienfest zugegangen. Wir
bitten die Kollegen, an demselben sich recht
rege zu beteiligen.

Der Vorstand.

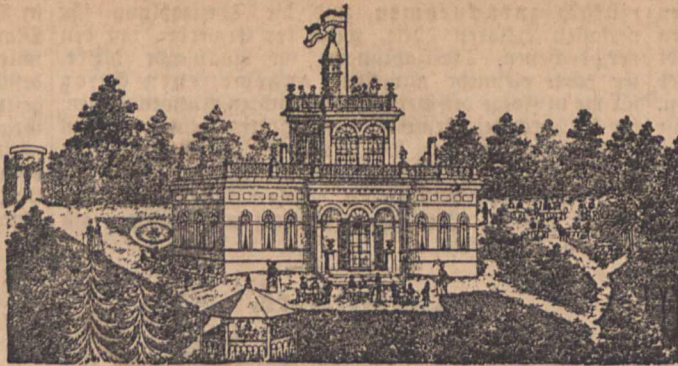
Maurer!

Öffentliche Maurerverammlung
findet Dienstag, den 19. Juni, Abends
7½ Uhr, statt.

Der Einberufer.

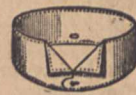
Achtung! F. off. Beinschäd. u. Krampfad-
geschw. teilel. unentgl. e. voragl. Mittel mit.
Wirkg. tausendf. gelobt. A. Bohnert, Delitzsch.

Die Augusthöhe,



Die Augusthöhe,

südwestlich in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegen, anerkannt schönster
Aussichtspunkt mit gegenwärtig in prächtiger Blüthe stehendem Park,
schönem Pavillon und Colonnade, empfiehlt sich mit guten Speisen und
Getränken versehen, freundlichen Besuch erwartend, anaalegentlichst.



MEY's Stoffwäsche

aus der

MEY & EDLICH,

Fabrik

LEIPZIG-PLAGWITZ

Königl. Sächs.

Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlöhn leinener Wäsche.

* MEY *

Jedes Stück trägt den Namen
und die Handelsmarke

Vorrätig in Grünberg bei: Otto Dehmel, Berlinerstrasse;
Carl Dehmel, Schulstrasse 4; A. Werther, Buchbinder;
R. Knispel jr., Buchbinder.

Gasthof zur Sonne.

Sonabend, den 16. Juni:

Wurst-Abendbrot.

Schweinschlachten.

Heut, Sonabend von 7½ Uhr ab:
frische Wurst und Schweinefleisch
a Pf. 50 Pf. beim

Zimmermann Webersitzke, Thalstr. 7.

Sonabend: Frische Wurst und
Schweinefleisch a Pfund 50 Pf.

Hospitalstraße 2.

Freibank.

Sonabend, den 16. d. Mts.,
Nachmittags 6 Uhr: Verkauf von
geflochten, tuberkulösen Schweinefleisch,
das Pfund 40 Pfennige.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Wollt ihr hauptsächlichst Hochfleisch haben,
da mäßt ihr hin zu Kappel geben.
Was Seltenes hat er heut geschlacht
und wird gleich frische Wurst gemacht.

Sonabend:

fettes Hundefleisch
bei H. Pfennig, Drentfauerstr. 16.

Frische

Riesen-

Tafelkrebse

empfind und empfiehlt

Julius Peltner.

Apfelmus, a Pf. 40 Pf., Pfannmus, a Pf. 20 Pf.,
Zohnnis, Erdbeer, Himbeer,

Apfel-Gelée in Gläsern,

neueste Sendung vorzüglichster

Sauer-Gurken

empfehl Gustav Stephan.

Brennspiritus

a Pfr. 25 Pf., bei 5 Pfr. a 22 Pf., bei 10 Pfr.
a 20 Pf. empfiehlt M. Finsinger.

Schweinefleisch, gar. rein, a Pf. 55 Pf.

Deutlicher Speck geräuchert a Pf. 70 Pf.

Geschälte Erbsen a Pf. 18 Pf.

Al. gelbe Erbsen vorz. kochend a Pf. 12 Pf.

Sauertrant a Pf. 8 Pf.

Bohn. Pfäumen a Pf. 25 Pf.

Rosinen a Pf. 20 Pf.

empfehl M. Finsinger.

Finisch a Pf. 30 Pf.

Schlemmfreide ¼ Ctr. 55 Pf.

Leim a Pf. 25 Pf.

Grüne Seife a Pf. 15 Pf.

sowie alle gangbaren Farben zum äußerst
billigsten Preise empf. M. Finsinger.

Süßer Sommerrüben a Pf. 18 Pf.,
bei 5 Pf. a 17 Pf.,
empfehl M. Finsinger.

Neue

kleine Schotten Heringe,

3 Stück 10 Pf.,

neue Voll-Heringe,

3 Stück 12-15 Pf.,

bei

Ferd. Bau.

empfehl

Pomm. Flundern

empfehl

Max Seidel.

in guten Qualitäten, zu billigsten Preisen,
empfehl

R. Knispel.

Matjesheringe

Junifang

(das Beste der Saison)

a Stück 15 Pf.,

kleinere

Matjesheringe

in vorzüglicher Qualität

a Stück 5 Pf.,

neue

Schottenheringe

empfehl

Max Seidel.

Hochfeine

Matjesheringe,

a Stück von 5 Pf. an,

und neue, gut kochende

Malta-Kartoffeln

empfehl

Julius Peltner.

Waltsgott's gefärlter

Citronensaft,

zu allen Speisen, wo es nicht auf De-
coration ankommt, wie Citrone ver-
wendbar, delicatestes Erfrischungs-
getränk im Sommer, für das Land
unentbehrlich. Flaschen a 60 Pf. in der
Apotheke z. schwarzen Adler, Rob. Gross-
pietsch, Otto Liebeherr u. Ad. Thiermann.

Vorzüglichen 86r Rothwein,

a Liter 90 Pf.,

empfehl Samuel H. Laskau.

Vorzüglichen Apfelwein und
Apfelwein-Bowle

empfehl O. Rosdeck.

Apfelw. a 30 Pf. Fr. Krüger, Berlstr. 91.

Vorzüglicher Apfelwein a 30 Pf.
G. Sommer, Delitzsch.

Vorzüglichen Johannisbeerwein
a Liter 60 Pf. empfehl

Gärtner Pohle.

Reitabirnw. a 40 Pf. Carl Schindler.

92r W. a 75 Pf. Jos. Mangelsdorf, Silbrb.

92r W. a 80 Pf. G. Kube, Hospitalstr.

Reiner 91r W. a 80 Pf. Hohenstein.

1891r W. u. W. a 80 Pf. V. Seimert, Mdrstr. 97.

93r W. a 60 Pf. Kammacher Hoffmann.

G. 92r Wein a 75 Pf. Frau Knispel.

G. 89r W. a 80, 92r W. a 75 Pf. Oscar Weber.

92r W. a 80 Pf. W. Friedrich, Gr. Kranz.

92r W. a 75 Pf. E. Th. Piltz, Gr. Kirchstr. 1.

Weinausschank bei:

Carl Hoffmann, Roßberg, 92r 80 Pf.

Böttner, Hermsdorf, 93r W. a 60, R. 68 Pf.

Ed. Jacob, Wallweg 37, 92r 80 Pf.

Bretschneider, Holländern, 91r 80, 92r 75 Pf.

Herrn Hoffmann d. Augustberg, 60 Pf.

W. Müller, Grünstr., 92r 80 Pf.

G. Kühn, Bauntern, 92r 80 Pf.

Herrn Pöschel, Langstr., 92r 80 Pf.

U. d. Großmann, a. d. Lattw. (f. Lange), 92r 80.

W. Bietich, Neustadtstr. 28, 92r 80 Pf. a 75 Pf.

A. Krug, vrm. d. Schred, Wallweg 7, 93r 60 Pf.

G. Selter am Dreif.-Kirchhof, 92r 80 Pf.

Jos. Weiland, Ob. Fuchsb., 93r 72, 92r 70 Pf.

A. Winkler, Augustb., 92r 80 Pf.

R. Pöhl, a. d. Augusthöhe, 72 Pf. a 70 Pf.

Seebauer, 93r 60 Pf., i. Gartenb. a. Blücherb.

Reinhold Stabr, Heinersdorf, 93r 60 Pf.

Evangelische Kirche.

Am 4. Sonntage n. Trinitatis.

Vormittagspr.: Hr. Sup. Conter.

Nachmittagspr.: Hr. Pastor tert. Bastian.

Vormittag 10 Uhr: Kinder Gottesdienst der

II. Mädchenklassen in der Herberge zur

Heimath: Herr Pastor tert. Bastian.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am 4. Sonntag n. Trinitatis. Vorm.

9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Hedert.

Der Gesamt-Auflage vorliegender

Nummer ist eine Extra-Beilage, betr. die

weltberühmten C. Lück'schen Heil-

mittel, beigelegt. Niederlage in Grün-

berg, Saador u. Kontopp in den Apotheken.

(Hierzu eine Beilage.)

Sonntag, den 16. Juni 1894.

Aus Grünbergs Vergangenheit.

(Nachdruck verboten.)

6. Die Hexenproceffe in Grünberg und Umgegend.

Eines der traurigsten Blätter der Grünberger Geschichte bilden die Hexenproceffe, welche 1663 im Juli ihren Anfang nahmen und erst durch kaiserliche Verordnung vom 26. Juni 1669 ihr Ende erreichten, als der Unfug gar zu arg geworden war. Es ist versucht worden, diese schauerlichen Geistesverirrungen den Katholiken in die Schuhe zu schieben. Die Gerechtigkeit verlangt indessen zu sagen, daß der von Luther so besonders stark betonte Glaube an den persönlichen Teufel die Haupttriebfeder war und daß in wesentlich protestantischen Gemeinwesen, wie Grünberg ja auch eines war, dieser Wahnsinn die schlimmsten Auswüchse zeigte. Das aufgeklärte ganz lutherische Nürnberg hat z. B. eine Periode der Hexenverfolgungen gekannt, gegen deren Schrecken Alles verbleicht, was auf katolischem Boden, wie etwa in Frankreich, wo der grausame Volksinstinct solchen Greueln förderlich war, sich ereignet hat. In Grünberg verloren binnen wenigen Jahren zehn alte Frauen unter der Beschuldigung der Hexerei ihr Leben, in Schertendorf nicht weniger als sieben, in Blothow drei, in Lavalbau zwei, in Polnisch-Kessel eine. Den ersten Anlaß gab die Anzeige des protestantischen Kreisdeputierten und Gutsherrn von Schertendorf, Melchior von Landstron, daß ihm sein Kretscham durch eine Hexe, die alte Eine Kliche, angestekt worden sei. Die Beschuldigte wurde alsbald der sogenannten „scharfen“ Frage unterworfen, die unter den schrecklichsten Folterqualen erfolgte und natürlich alle Aussagen aus der Ungläublichen herausbrachte, die man ihr in den Mund legte. Sie beschuldigte unter Eingeständnis der Brandstiftung nicht weniger als drei andere Schertendorfer alte Frauen und vier Grünbergerinnen, nämlich die 85jährige Anna Stache, die Tärk, die Hannele und die Elisabeth Grasse, des Tuchmacher Grasse Ehefrau, daß sie Umgang mit dem Fürsten der Hölle hielten und mit ihm auf dem Bloßberge mehrfach zusammen gewesen seien. In der Nacht nach der Folterung gab die Kliche, wahrscheinlich in Folge der erlittenen Qualen, ihren Geist auf. Der Chronist verzeichnet das Factum mit den Worten, die seine Stellung zur Frage erkennen lassen: „Den 13. Juli 1663 Freitag zur Nacht hat der Teufel zu Schertendorf im Gefängnis der alten Hexen, Liebne genannt, den Hals gebrochen. Sie ist am 24., also todt, verbrannt worden.“

An demselben Tage wurde in Grünberg die beschuldigte Tärk und die Hannele „gehabet“, d. h. in dem an Stelle des Plazes neben Eduard Seidel's Etablissement bis vor vierzig Jahren vorhanden gewesenem Teich, Herrenteich, richtiger Herenteich genannt, der Wasserprobe unterworfen. Die Probe muß für beide Frauen ein ungünstiges Ergebnis gehabt haben. Sie gingen nicht unter, was in dem flachen Teiche seine Schwierigkeiten haben mochte, und wurden nun der peinlichen Frage unterworfen. Die Folterkammer, welche das Stöbren und die Schmerzenslaute so vieler dieser Unglücklichen gehöret, lag im Keller des Stockhauses an der Stadtmauer. Hier bekannte die Tärk, daß sie drei Jahre lang Umgang mit dem Teufel gepflogen und ihm auch gegen einen Scheffel Mehl im Werthe von zwanzig Silbergroschen ein lebendiges sechs Wochen altes Kind verkauft habe. Die Hannele hatte nach ihrem Eingeständnis vier Jahre lang mit dem Satan zu schaffen gehabt. Sie besaß einen Geist, der auf den Namen „Hänsel“ hörte. Wiederrum hatte das Verhör, richtiger die Marter, die Beschuldigung mehrerer anderer Frauen zur Folge. Am 2. August wurden drei davon, die Katschmied, eine andere Frau Tärk und die kleine Stach gesänglich eingezogen. Da die mit ihnen am 25. August stattgehabte Wasserprobe ihre Hereneigenschaft und die alsbald folgende peinliche Befragung die Wahrheit der vorangegangenen Aussagen erwies, so schritt man zur Lebendig-Verbrennung der erlittenen Frauen Tärk und der Hannele. Die Hinrichtung fand, wie alle folgenden, auf dem Ringe, vor der Fischbank, am 5. September statt. Die Aussagen der drei auf's Neue Angeeschuldigten waren höchst merkwürdige: Die Tärk hatte einen Geist mit Namen Färge, die Katschmied deren gar drei, Hans, Martin und Peter, von denen Peter, der stets auf ihrem Schooß saß, ihr den Rien gebracht, womit sie das große Feuer angestekt zu haben bekannte, das zwei Jahre vorher die Obergasse und das Hospital in Asche gelegt. Auch hatte sie um keine andere Gewährung des Teufels, als daß er die Leute geneigt machen sollte, ihr Almosen zuzuwenden, ihren achtjährigen Sohn dem Satan verschrieben: „welcher auch irrig bliebe“, setzt der Chronist hinzu, „und in der Klausen müssen liegen, bis er Anno 1666... am grünen Donnerstag gestorben“. Auch diese drei Unglücklichen wurden am 22. September öffentlich verbrannt, nachdem durch andere wieder von ihnen bezeichnete Hexen ihre Bekennnisse inzwischen Bestätigung erfahren hatten.

Die auf's Neue Eingezogenen waren Frau Lorenz, Frau Hannele, der Schertendorfer Kliche Schwester, und die alte Uhlmann auf der Obergasse. Es geschieht indessen nur der Hannele als am 4. November „halbtodt“ verbrannt im Weiteren Erwähnung. Von den im Juli

von der Kliche als Hexen bezeichneten vier Grünbergerinnen hatte man bis dahin Anstand genommen, die Elisabeth Grasse einzuziehen. Da aber auch die alte halbblödsinnige Anna Stache auf der Folter wiederholt die Grasse beschuldigte, zwei Mal im Jahre mit ihr auf dem Bloßberge zusammengetroffen zu sein, schritt das Gericht unter der Wucht dieser Unschuldigung am 15. December 1663 zur Verhaftung der Grasse. Das Aufsehen, welches diese Verhaftung erregte, muß ein ungeheures gewesen sein; denn nunmehr dänkte sich keine alte Frau mehr ihres Lebens sicher. Die Grasse war des Pastors Creutziger in Polnisch-Kettow Tochter und vor ihrer Verheirathung mit Grasse mit dem Pastor Leuchtenberger in Cosel verheirathet gewesen. Sie hatte Umgang mit den besten Familien der Bürgerschaft, war Mutter dreier erwachsener Töchter und zweier Söhne und, wie es scheint, keineswegs in dem hohen Alter und von der äußeren Erscheinung, die bisher in der Vorstellung des bedröhten Volkes unzertrennlich von einer Hexe gewesen. Ihrer Beschuldigerin, der Stache, gegenübergestellt, beschwor sie diese unter Thränen, zuzugestehen, daß ihre Behauptungen unwahr seien. Die Stache aber blieb bei ihrer Aussage und machte ihrem gepreßtem Herzen, auf das Folterwerkzeug weisend, endlich mit den Worten Luft: „Liegt nur erst da und Ihr werdet noch Schlimmeres bekennen!“ Als bald darauf die Stache öffentlich verbrannt wurde, drängten sich der Grasse Töchter an sie heran und baten sie flehentlich, ihre Mutter freizugeben. Die Stache aber fürchtete neue ausgeführte Qualen und schüttelte den Kopf. Erst als sie am Marterspahl angebunden stand und eine der Töchter nicht abließ, sie zu beschwören „Gieb uns unsere Mutter los!“ rief sie „Ja, ich gebe sie los“ und auf nochmaliges Befragen rief sie laut und wiederholt „Ja!“ Die Familie Grasse glaubte, daß nun die Freilassung ihrer Mutter stattfinden müsse; allein das Gericht erhob Schwierigkeiten, zumal sich kein einwandfreier Zeuge fand, die letzten Worte der Stache zu bestätigen. Deshalb blieb die Grasse in Haft; aber den Jüngern wurde eine Frist zur Führung der Sache gegeben. Die Anstellung eines Verteidigers war in Hexenproceffen unzulässig.

Inzwischen tobte der Uberglaube fort und fand nur zu bereitwillige Unterstützung bei dem Grünberger Gericht. Wir haben gesehen, daß Grünberg im Jahre 1596 vom Kaiser die Regalien erkaufte hatte. Dazu gehörte auch das Recht des Grünberger Gerichts, Todesurtheile zu bestätigen und vollziehen zu lassen. Dem Gericht gehörten außer mehreren rechtsgelehrten Räten der Bürgermeister und einige Landstände, darunter zur Zeit jener fanatischen Melchior von Landstron, an. In diese Hände war also das Schicksal aller dieser Unglücklichen gelegt, ohne irgend eine Möglichkeit der Anrufung einer höheren Instanz. Wenn in diesem und den nachfolgenden Hexenproceffen wiederholt vom Grünberger Gericht selbst und von den Parteien andere Gerichte, wie der Edwenger und der Dreßlauer Schöppenstuhl angerufen wurden, so geschah es nur, um Rath einzuholen, und seitens des Grünberger Gerichts, um sich auf alle Fälle den Räten zu decken. Wegen des eingeholten Rathes bestand somit weder für den Rathgeber eine Verantwortlichkeit, noch für den Rath einholenden eine Verpflichtung, nach dem Rath zu handeln. Es ist einleuchtend, daß unter so bewandten Umständen der unverantwortliche Rath, wie gegebenen Falles zu verfahren sei, meist das schärfste Vorgehen empfahl, und daß er vom Rath einholenden nur dann befohlen wurde, wenn er mit der eigenen Ueberzeugung vereinbar war. In demselben Verhältnis befanden sich Rechtsgutachten, die von den Parteien beigebracht und meist ohne Weiteres bei Seite geschoben wurden, namentlich wenn sie von ausländischen Facultäten, wie der zu Frankfurt an der Oder ausgingen. Alle Bemühungen der Parteien hatten deshalb bestenfalls nur einen Aufschub des Proceßes zur Folge, änderten materiell aber gar nichts. Die Armen, welche entweder keinen Anhang außerhalb des Gefängnisses besaßen oder deren Familien in zu dürftigen Umständen lebten, um irgend etwas für die Beschuldigten zu thun, saßen sich Mangels eines officiellen Anwalts demnach vollständig dem Gericht preisgegeben. Das Gute hatten diese Verhältnisse wenigstens für sie, daß sie nicht so namenlos lange gequält wurden, als die Vermögenden, deren Angehörige das Meiste zu ihrer Rettung versuchten.

Es ist wahrhaft erschreckend und für die Menschennatur tief beschämend, zu sehen, mit welchem gräßlichen Eifer die von Gott geordnete Obrigkeit nach der 1663er Einleitung im darauf folgenden Jahre einen Scheiterhaufen nach dem andern, theils auf dem Ringe in Grünberg, theils in den Nachbardörfern entzündete. Am 5. Februar wurden am erstgenannten Orte die Ursula Lasche aus Krampe und die alte Schubert aus Sawade verbrannt. Am 15. Mai folgte die alte Gränerin aus Grünberg. Der Chronist schüttelt sich vor Grauen, daß nach dem eigenen Eingeständnis diese Person das Hexenwerk in Gemeinschaft ihres Geistes „Martin“ achtundzwanzig Jahre lang getrieben. Am 24. Juni stammten in Blothow gleich drei Scheiterhaufen für ebenso viel Hexen auf einmal. Am 24. Juli luden auch die Polnisch-Kesseler zu solchem höllischen Feste ein. Am 30. Juli folgten die Lavalbauer, hatte die alte Hauffen doch eingestanden, daß sie „dem Junker sterben geloffen“. Am 27. August fand in Lavalbau die zweite Verbrennung statt; doch hatte der Teufel der alten Brusen, deren Geist Gregor geheißen, vorher den Hals

gebrochen, so daß nur ihr Leichnam verbrannt werden konnte. In ähnlicher Weise war eine am 21. August in Schertendorf stattfindende Hexenverbrennung vorher ihres schauerlichen Reizes entleert worden.

Die unglückliche Elisabeth Grasse verbrachte in der Zwischenzeit trostlose Wochen und Monate im Stockhause. Endlich beschloß das Gericht auch an sie die peinliche Frage zu richten. Man hatte inzwischen weitere Indicien für die Schuld der Grasse gesammelt. Ein Schertendorfer Bauer fand sich, der vorgab, von ihr beheret worden zu sein — er war von häßlichen Eiterbeulen durch ein von der Grasse empfangenes Wulst befreit worden — und weitere zwei der inzwischen gefolterten Hexen hatten die Grasse als ihre Mitgenossin bestimmt bezeichnet. Der Widerruf der Stache erschien hierdurch fast bedeutungslos. In diesem Sinne sprach sich der befragte Edwenger Schöppenstuhl aus, welcher die endliche Folterung der Grasse dringend schon deshalb empfahl, weil von der Stache ihrer Aussage zufolge die Grasse in Gesellschaft zweier anderer Grünberger Frauen, der Apelt und Teuthe, auf dem Bloßberge gesehen worden war und hierüber die Grasse befragt werden mußte, um nöthigen Falles auch der Apelt und Teuthe den Proceß zu machen. Die beiden genannten Frauen gehörten aber den ersten Grünberger Familien an, beide waren hochgeehrt und sehr wohlhabend.

Es sind gewisse Anzeichen dafür vorhanden, daß eine Minderheit des Grünberger Gerichts, vor Allem der Bürgermeister Hirte, dem schrecklichen Umsichgreifen der Hexenproceffe feindlich war, und es erklärt sich hieraus wohl, daß man nur zögernd gegen die Grasse vorging und die Apelt und Teuthe bis dahin unbehellig gelassen hatte. Es ist dieser Minderheit wohl anzuzurechnen, daß der Grasse ein Fluchtversuch ermöglicht wurde, den sie schon am 28. December anstellte, der indessen mit ihrer Wiedergefangennahme in der Badestube von Hans Georg Keutloff in der Schurgasse endete. Die Mehrheit des Gerichts aber bestand entschieden auf rücksichtsloser Fortführung der Proceffe, die vor den Reichen nicht Halt machen dürfte. Ohne es wahrnehmlich zu beabsichtigen, hat die Mehrheit des Gerichts hiermit der Sache der Vernunft einen Gefallen gethan; denn hätten die Hexenproceffe nicht in diese Kreise eingegriffen, es wäre ihnen wohl noch lange kein Ende gesetzt worden, und vermutlich hätten noch viele armen Frauen ihren Tod auf dem Scheiterhaufen gefunden.

Mitte September 1664 wurde die Grasse mit der Folter des ersten Grades bekannt gemacht. Sie widerstand muthig zwei Stunden lang und mußte dann ohnmächtig in ihr Gefängnis getragen werden. Nach drei Tagen wiederholte sich die Proceßur in verstärktem Grade. Auch dies Mal widerstand die Grasse vier Stunden lang. Was sie in dem ersten und zweiten Fall gesagt, wurde sorgfältig protocollirt. Es waren Bethuerungen ihrer Unschuld und Verwünschungen ihrer Richter. Gegen den Schluß der zweiten Folterung daß sie flehentlich um die Wasserprobe; man würde dann sehen, daß sie unschuldig sei. Diese Bitte ist rührend, weil sie durch die Hoffnung eingegeben war, zu ertrinken und damit den Qualen ein Ende gemacht zu sehen. Sie zeigt aber zugleich, wie fest der Uberglaube der Zeit selbst in Gemüthern wurzelte, die man durch eigenes Leid davon geläutert halten durfte; denn hätte Elisabeth Grasse nicht an die Verdrößerung der fünf Frauen mit dem Teufel geglaubt, welche sie ein Jahr früher die Wasserprobe hatte bestehen sehen, so konnte sie nicht hoffen, daß es ihr anders ergehen und sie ertrinken werde.

Die Standhaftigkeit der Grasse setzte die Richter in einige Verlegenheit, und sie erbaten auf's Neue den Rath des Edwenger Schöppenstuhles, welcher dahin erfolgte, man solle, um die Grasse zum Geständnis zu bringen, in der peinlichen Frage bis zu den letzten Graden der Folter vordringen. Diese entsehlteste Marter wurde der Unglücklichen am 27. September zu Theil, und dies Mal erlag sie der namenlosen Qual. Sich von Gott und der Welt verlassen wahnend, bekannte sie Alles, was man von ihr verlangte: Schon mit dreizehn Jahren, als sie in Stettin — wo sie nie gewesen — diente — was sie nie gethan —, habe sie sich dem Teufel ergeben, der sie in Gestalt eines flotten Tuchknappen besuch. Seitdem habe sie sich alle Jahre in der Nacht zu Philipp Jacobi von einer Kalesche auf den Bloßberg entführen lassen, bis in die längste Zeit hinein. Ihr Geist, Martin mit Namen, habe seinen Sitz unter ihrem linken Arm und sei erst von ihr gewichen, als sie während der Folter mit dem Wachslicht an dieser Stelle gebrannt worden sei. Mit diesem Geständnis begnügten sich vorerst die Richter, um der Unglücklichen einige Stunden der Erholung zu gewähren, setzten die Untersuchung ohne Anwendung der Folter aber noch im Laufe des Nachmittags fort. Dies Mal richteten sich die Fragen auf die Mitschuldigen. Wie bestig indessen der Untersuchungsrichter in die Grasse drang, sie blieb dabei, keine andere Mitschuldigen zu haben, als die Hexen, welche man als solche schon erkannt und gerichtet hätte.

In dem Bericht an den Edwenger Schöppenstuhl sprach der Untersuchungsrichter seine Ueberzeugung aus, die Verbrecherin verschweige mit Rücksicht auf ihre erwachsenen Kinder den schwereren Theil ihrer Verbrechen und ihre Mitschuldigen und müsse, um ganz hinter die Wahrheit zu kommen, noch einmal der Tortur unterworfen werden.

(Schluß folgt.)

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit
von Karl Matthias.

„Das müßte bewiesen werden. Doch genug davon. Daß Sie Cario so zu sagen gegen seinen Willen zur Jagd schleppeten, leugnen Sie hoffentlich nicht?“

„Ich freute mich auf das Vergnügen und rechnete mit den Vorteilen, welche mir Cario's Theilnahme an der Jagd bot.“

„Sie führten ein Jagdgewehr mit sich. Kannten Sie die Construction desselben?“

„Es war ein Sefaucheur.“

„Wo haben Sie die Wäsche gekauft?“

„Beim Wäschemacher Werner in der Adalbertstraße.“

„Wann?“

„Einen Tag vor der Jagd.“

„Sollten Sie sich nicht irren? Das Gewehr wird ein Centralfeuer sechs Millimeter gewesen sein.“

„Die Weite des Laufs weiß ich nicht. Ich nahm, was mir angeboten und empfohlen wurde.“

„Sie haben das Gewehr mit Kugel geladen?“

„Keinwegs, mit einem Repposten.“

„Sie irren sich entschieden. Mit Repposten konnten Sie nicht schießen. Sie haben mit einem sechs-Millimeter-Projectil geschossen.“

„Ich habe überhaupt keinen Schuß abgegeben!“ rief der Gefragte heftig. „Als die Jagd begann, bin ich davongelaufen; dabei habe ich das Gewehr verloren, ich weiß nicht, wo.“

„Das stimmt mit Ihrem Geständnis in der Höhle nicht überein,“ meinte der Richter.

Zugleich klingelte er. Augenblicklich trat der Gefängnisbeamte ein. Mit einem grimmigen Blick auf den Waler, wollte er auf diesen zuschreiten, um ihn zu packen. Aber der Untersuchungsführer rief ihn an seine Seite und flüsterte ihm einige Worte zu.

„Soll augenblicklich besorgt werden, Herr Rath,“ sagte der Polizist und verließ mit einem bösen Seitenblick auf den Arrestanten das Zimmer.

„Das Geständnis im Paradies?“ fragte Bruck nach kurzer Pause. „Was ich dort gesagt habe, kann mich nicht compromittiren. Meine Worte waren nur für die Ohren von Madame Cario berechnet. Ich hätte mich wohl geäußert, solchen Ronsens zu reden, wenn ich an die Möglichkeit eines Verraths von ihrer Seite hätte denken können.“

„Warum haben Sie denn dieses Geständnis ihr gegenüber gemacht? Sie wußten doch, daß sie darüber nicht schweigen darf!“

„Herr Landrichter, waren Sie jemals verliebt, — vernarrt, — in eine fixe Idee verrannt? Sehen Sie, ich bin alles drei gewesen. Diese Sirene hatte mich blind und toll gemacht. So ließ ich mich hinreißen, Worte zu sprechen, die ich freilich nicht verantworten kann und die ich ihr einzig vordeclamirte, um Effect auf sie zu machen.“

„Als der Mörder ihres Gatten?“

„So unglaublich das klingt, ja. Sie hat mir die Worte ja so zu sagen in den Mund gelegt. Ich wollte mich als welterstürmender Held hinstellen, um ihr zu gefallen; ich wollte den wahnsinnigen Verliebten spielen, den kein Hinderniß der Welt abschreckt, um in ihren Besitz zu gelangen. Wie konnte ich ahnen, welche Falle sie mir gestellt hatte! Raum, daß ich die Worte gesprochen, von denen ich dummerweise glaubte, daß sie ihr klar machen würden, wie welterstürmend meine Leidenschaft für sie sei, da streifte sie die Maske ab und zeigte mir die Krallen statt der Sammetpfötchen, — eine Erfahrung, an der ich zeitlebens genug haben werde!“

Der Landrichter hatte den Waler unablässig scharf beobachtet, während derselbe sprach. Unvermittelt richtete er jetzt plötzlich die Frage an ihn:

„Sie behaupten, daß Sie das Gewehr verloren haben, als Sie während der Jagd die Schußlinie verließen. Wie kam das?“

Bruck fand sich mit der Antwort schnell zurecht.

„Das Knallen war mir unangenehm,“ sagte er. „Darum machte ich, daß ich fort kam. Unten am Berge war ein versumpfter Bach; über den mußte ich gehen, wenn ich den Treibern aus dem Gesicht kommen wollte; die sich links von mir im Walde zeigten. Da warf ich den Schießpfeil fort, der mich genirte, und ohne die unleidliche Wäsche gelangte ich über den Tümpel. Wo sie geblieben ist, weiß ich nicht. Ich vermischte sie eigentlich nicht früher, als bis ich im Thale, fernab von dem Geschieße, wieder zu mir selbst kam.“

„Sie warfen die Wäsche also fort,“ examinierte der Richter weiter. „Waren beide Läufe geladen?“

„Ich glaube, ja. Der Wäschehändler zeigte mir, wie man die Patronen hineinsteckt. Das habe ich denn auch mit beiden Läufen gethan.“

Der Landrichter musterte ihn scharf.

„Sind Sie sicher, daß die Wäsche zwei Läufe hatte?“

„Ich denke, ein Lauf wird genügen.“

„Nicht doch, mein Gewehr hatte zwei Läufe, ich weiß es ganz bestimmt!“ rief Bruck.

„Nun denn, — das Gewehr ist aufgefunden worden, nicht neben dem Tümpel, von welchem Sie sprachen, aber nicht auf der Erde, sondern wohlversteckt an einem verborgenen Orte.“

„Dann hat ein anderer es dorthin gethan, ich warf es einfach von mir!“

„Würden Sie das Gewehr wiedererkennen, wenn ich es Ihnen zeigte?“

„Ich denke wohl.“

Der Untersuchungsführer hob eine dunkle Decke auf, welche neben den Ästen über den Tisch gebreitet war. Eine zierlich gearbeitete Wäsche von schlanker Form, mit damacirtem Lauf und künstlich construirtem Visir kam zum Vorschein.

„Wir haben auch das Geschoß gefunden, ein sechs-Millimeter-Geschoß, welches zweifelsohne Cario getödtet hat,“ fuhr der Richter fort.

„Ein komisches Ding!“ meinte Bruck, das Geschoß in die Hand nehmend. „Wie doch die Doctoren es gleich herausfinden, welche Sorte Kugeln solches Loch in der Schußung macht. Und das ist die Wäsche? Die habe ich nie zuvor gesehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. Juni.

* Bei der Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft beginnt der diesjährige Johannis-Fürstenthumstag am 26. Juni. Zur Einzahlung der Pfandbriefe- und Darlehnszinsen, wobei nur bankmäßiges Geld und Zinsscheine zu schließlichen Pfandbriefen angenommen werden, sind die Wochentage vom 18. bis incl. 25. Juni 1894, Vormittags von 9 bis 1 Uhr bestimmt. Die Einlösung der Zinsscheine und Bezahlung der zu Johanni 1894 fälligen Capital-Valuten für gekündigte Pfandbriefe erfolgt vom 25. bis incl. 30. Juni 1894, ebenfalls Vormittags von 9 bis 1 Uhr; doch bleibt am 26. Juni die Kasse geschlossen.

* Aus dem am Mittwoch abgehaltenen Thorner Wollmarkt war die Zufuhr gering. Gewaschene Wolle notirte ca. 9 M. unter Vorjahr, ungewaschene erzielte Vorjahrespreise. Einige Kosten unverkaufte guter Wolle gingen nach Berlin. Tendenz flau.

* Der 21. deutsche Gastwirthstag hat am Dienstag seine Verhandlungen in Hannover begonnen. Aus dem Bericht über die Vereinsthätigkeit geht hervor, daß dem Verbands 202 Vereine mit über 16 000 Mitgliefern angehören. Die nächstjährige Versammlung findet in Plegnitz statt.

* Die Nachricht, daß die Bezirksfeldwebel fortan alljährlich eine 14tägige Übung durchmachen sollen, wird jetzt als irthümlich erklärt.

— Der Bau der Bahnstrecke Sorau-Christiansstadt a. B. steht noch immer. Die Bahnhofgebäude in Gräblich, Raubitz und Christiansstadt a. B. sind bereits fertig gestellt bis auf geringe innere Ausföhrungen, das gesammte Oberbau-Material für die Strecke und die Bahnhöfe lagert in Sorau und Benau, und doch will der Bau der seit vielen Jahren projectirten und seit mehr als zwei Jahren genehmigten Strecke nicht zu Stande kommen, weil mit einigen Grundbesitzern der Mark Benau eine Einigung nicht erzielt werden kann. Mit Beginn dieses Jahres ist endlich das Enteignungsverfahren eingeleitet worden, das aber bis jetzt noch nicht beendet ist.

— Zwei Feuersteinbeile, überaus schön und regelmäßig geschliffen, sind in den Feldmarken von Zöllschau und Ratlau bei Schwiebus kürzlich bei der Beaderung des Landes aufgefunden worden. Beide haben noch eine so scharfe Schneide, daß man bequem damit Holz behauen kann. Da solche Geräthe, die wohl über 3000 Jahr alt sind, zwar sehr häufig in den nördlichen Provinzen, seltener aber tiefer im Binnenlande gefunden werden und deshalb culturgeschichtlich merkwürdig sind, so wurden sie dem Märklischen Provinzialmuseum übersandt.

— Herr Erzpriester Jensch in Brunzelwaldau hat sein Amt niedergelegt; an seiner Stelle ist Herr Pfarrer Deuthner in Freystadt zum Erzpriester des Archipresbyterates Freystadt von dem Cardinal-Fürstbischöf ernannt worden. Herr Jensch wurde zum Geistlichen Rath ernannt.

— Am Mittwoch Vormittag wurde die mit einem Kostenaufwande von 450 000 Mark nach den Plänen des Professors Dgen-Berlin restaurirte Peter-Paul-Kirche in Plegnitz in Gegenwart des Professors Dgen und des Generalintendanten Erdmann aus Breslau feierlich eingeweiht. Die Stadt war festlich geschmückt.

— Am Dienstag ist die Schuhmacher-Familie Binner in Blumenau bei Jauer in Folge Genußes giftiger Pilze erkrankt. Frau Binner war nach dem Essen derselben noch einmal in den Wald gegangen, um neue Pilze zu suchen; hier überraschten sie aber die Vergiftungssymptome und mußte sie nach Hause gefahren werden. Die Kinder erkrankten in der Schule.

— Der Fernsprechverkehr zwischen Bunzlau und Berlin ist bereits eröffnet worden.

— Unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe hat in Gräblichberg einen sehr bedauerlichen Unglücksfall herbeigeföhrt. Aus dem Dominiu Gräblichberg erschoss nämlich ein Knecht, welcher beim Schießen mit einem Gewehre unverantwortlichweise die nöthigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht ließ, eine Frau und verletzte außerdem noch vier andere Personen. Zur Vertilgung der vielen Krähen auf dem herrschaftlichen Gutbezirke hatte das Arbeiterpersonal eine geladene Flinte mitgenommen. Um die Frühlingszeit nahm nun jener Knecht die geladene Flinte und zielte auf die frühstehenden Frauen. Der Schuß trafe, und eine Frau stürzte, in den Kopf getroffen, todt nieder. Außerdem sind aber noch vier andere Frauen theils leicht, theils schwer verwundet worden. Die erschossene Frau war verheirathet und hinterläßt außer ihrem Manne noch drei unermögene Kinder. Der unglückliche Schöge wollte sich in der Verzweiflung über das angerichtete Unglück das Leben nehmen, jedoch gelang es schließlich, ihn davon abzuhalten. Derselbe ist verhaftet.

— Der Regierungspräsident von Breslau, Freiherr Juncker von Oberconrent ist aus Anlaß seines bevorstehenden Uebertritts in den Ruhestand zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt worden.

Bermischtes.

— Die Gallerie Schach. Der Verkauf der gräßlich Schach'schen Häuser in München, in denen sich die Schach'sche Gallerie befindet, an Kaiser Wilhelm, ist am Dienstag mittelfst notariellen Akt vollzogen worden.

— In der berühmten Arena von Verona sollen die großen klassischen Tragödien des Alterthums und der Neuzeit zur Aufföhrung gelangen. Die noch recht gut erhaltene Arena faßt 50 000 Personen. An die Spitze des Unternehmens soll Baron Franchetti treten.

— Als Wittroth's Nachfolger ist Professor Carl Gussenbauer in Prag nach Wien berufen worden.

— Der Sieger in der internationalen Radwettfahrt Mailand-München, Josef Fischer, hat einen Preis von 1000 M. errungen; außerdem erhält Fischer noch den vom Prinzregenten von Bayern gestifteten Ehrenpreis, einen Pokal aus gediegnem Gold. Er fuhr die 590,4 km lange Strecke in 29 Stunden 34 Minuten auf einem Adler-Fahrrad, ohne die Maschine zu wechseln. — Als Zweiter traf Reibels-Wasserburg wohlbehalten in München ein.

— Ein neues Bauunqück hat sich am Mittwoch Nachmittag gegen 2 Uhr in Berlin bei dem Neubau des Reichspostamts an der Ecke der Mauer- und Leipziger-Straße ereignet. Dort hatte man auf das Gerüst mehrere eiserne Träger in Höhe des zweiten Stockwerks niedergelegt. Bei dem Zurechtlegen der Träger muß einer von den je 200 Kilogramm schweren Trägern den Händen der Arbeiter entfallen sein. Die Hebrigel gaben nach, und fast alle Träger stürzten mit schütterlichem Krach aus dem zweiten in das erste Stockwerk. Hier standen der Zimmermann Krüger und die Arbeiter Habnfeld, Brobel, Guhl, Reglass, Kempf und Adhl. Ein Träger zerstückerte die Schädeldede Krügers, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Von den übrigen Arbeitern sind zwei schwer durch Arm- bezw. Beinbrüche, drei leicht verletzt worden.

— Durch eine Feuerbrunst sind nach einer Meldung aus Panama daselbst 225 Gebäude zerstört worden. Das Feuer griff bei Abgang des Telegramms noch weiter um sich. Der Schaden wurde bereits auf 1 1/2 Millionen Dollars geschätzt.

— Schnee im Juni. Am Dienstag fand starker Schneefall im Schwarzwald statt. Die Gegend ist in eine Winterlandschaft verwandelt. Im Canton Schwyz leidet das weidende Vieh durch den starken Schnee Noth; auch im Canton Interlaken sind zahlreiche Berge verschneit, desgleichen in Appenzell.

Anmeldungen beim königlichen Standesamte der Stadt und Rämmeri Grünberg.

Geburten.

Den 5. Juni. Dem Schmied Anton Dobrowski zu Sawade eine T. Ida Hedwig. — Den 8. Dem Bäcker Otto Emil Weimelt ein S. Otto Emil Alfred. — Dem Heizer Franz Reischle eine T. Emma Martha. — Dem Fabrikarbeiter Johann Karl Friedrich Hoffe ein S. Johann Heinrich Fritz. — Den 10. Dem Fabrikarbeiter Johann Karl Julius Sporn ein S. Johannes Karl Richard. — Den 11. Dem Fabrikarbeiter Karl August Gutschke ein S. Paul Gustav. — Dem Kaufmann Heinrich Adolf Wilhelm Lange ein S. Bruno. — Den 12. Dem Tapezierer Paul Georg Marx Wendland eine T. Klara Elfriede Margaretha. — Dem Tuchstopfermeister John Stead Utkinson eine T. Gertrude Ethel. — Den 13. Dem Buchbindermeister Karl Reinhold Otto Dehmel ein S. Ernst Hans Paul.

Aufgebote.

Glasmacher Franz Alexander zu Kunzendorf, Kreis Sorau, mit Anna Maria Elisabeth Flechner daselbst. — Rutscher August Hermann Wilsch mit Johanne Auguste Erdmuths Geite.

Eheschließungen.

Den 12. Juni. Häusler Johann Gottlieb Wilhelm Franke zu Sawade mit Johanne Auguste Schmidt hierelbst. — Den 14. Schneider Johann Heinrich Robert Grotke mit Gertrud Margarethe Martha Polle. — Arbeiter Johann Eduard Berthold zu Sawade mit Johanne Auguste Pauline Lehmann daselbst.

Sterbefälle.

Den 8. Juni. Unverheirathete Hermine Anna Sander, alt 30 Jahre. — Den 9. Verwitwete Dachdeckermeister Dorothee Friederike Weidert geb. Braune, alt 67 Jahre. — Den 10. Des Fabrikarbeiters Franz Thomas Göhny S. Arthur, alt 7 Monate. — Häusler-ausgebender Johann Christoph Hoffrichter zu Sawade, alt 76 Jahre. — Den 11. Verwitwete Lehrer Karoline Schimming geb. Wästenberg, alt 81 Jahre. — Des Rutschers Johann Heinrich Eduard Schwalm S. Karl Robert Fritz, alt 6 Jahre. — Den 12. Häusler Johann August Erdmann Schulz zu Rahnau, alt 53 Jahre. — Den 14. Des verstorbenen Arbeiters Johann Heinrich Regel S. Heinrich Fritz, alt 4 Jahre 5 Monate.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Frauen und Mädchen sollten sich überzeugen, daß es nur eine Stimme über die angenehme, sichere, zuverlässige und absolut unschädliche Wirkung der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen bei Verstopfung giebt. Man gebe daher sein Geld nicht für unwirksame, oft schädliche Mittel aus.

Erhältlich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Bekanntmachung.

Im Monat Mai wurden im hiesigen öffentlichen Schlachthaus geschlachtet: 10 Pferde, 86 Rinder (und zwar 6 Bullen, 11 Ochsen, 53 Kühe, 16 Färsen), 351 Schweine, 342 Kälber, 73 Schafe, 8 Ziegen, 151 Ferkel. Von diesen Tieren wurden als zum menschlichen Genuß ungeeignet befunden und vernichtet:

1 Schwein wegen hochgradiger Rotlaufkrankheit, das Ferkel wurde zu technischen Zwecken ausgeschmolzen, 1 Schwein wegen Finnen in bedeutendem Grade, das Ferkel wurde ausgeschmolzen und auf der Freibank verkauft, 1 Ferkel wegen eitriger Nabelentzündung.

Als minderwertige Waare wurden auf der Freibank verkauft:

1 Schwein wegen Finnen in geringem Grade nach zuvoriger Abfischung, 1 Schwein wegen Rotlaufs im Anfangsstadium, 4 Schweine wegen geringgradiger Magen-Darmentzündung und 1 Pferd, wegen Kolik notgeschlachtet.

Zum Hausgebrauch wurden den Privatleuten freigegeben: 1 Ziege wegen Lähmungserscheinungen, 2 Ziegen wegen Krämpfe, 1 Ziege wegen Trismus, insgesamt notgeschlachtet. 1 Schwein, welches angeblich wegen Verdauungsstörungen notgeschlachtet wurde, konnte als vollwertige Waare freigegeben werden. Die Tuberkulose wurde beim Rinde 4 mal und beim Schweine 1 mal festgestellt und dementsprechend verworfen, vom Rinde 3 Lungen, 2 Milzen; vom Schweine 1 Lunge, 1 Milz. Ferner wurden beanstandet wegen Leberegel 11 Rinderlebern und 2 Hammellebern; wegen Nierenwassersucht 1 Schweineleber, wegen entzündlicher Prozesse 1 Rinderleber, 2 Schweinelebern, 4 Schweinemagen, 3 Schweinelebern und Milzen; 2 Schweinelebern wegen blutiger Aspiration, 2 trachtige Uteri.

Von auswärts wurden zur Untersuchung eingebracht: 32 Rinder, 218½ Schweine, 117 Kälber, 57 Schafe, 5 Ziegen, 143 Ferkel, 33 Hunde.

Hierzu wurde das Fleisch von einem Kalbe wegen hochgradiger Leber- und Nierenentzündung beanstandet und vernichtet. An Organen wurden 2 Rinderlebern wegen Egel verworfen. Wiegebühren wurden erhoben für 9 Rinder, 5 Schweine und 1 Kalb; Stallgebühren für 9 Rinder und 20 Schweine. Grünberg, den 14. Juni 1894.

Der Magistrat.

Holz-Auktion.

Mittwoch, den 20. Juni cr., früh 8½ Uhr, sollen im Rammersforst auf den Teichbergen meistbietend verkauft werden:

24 Amtr. Kiefern Knäppelholz 144 „ „ Stochholz. Grünberg, den 15. Juni 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

des dem Müller Otto Wiedermann in Seedorf gehörigen Grundstücks Blatt Nr. 83 Seedorf. Größe: 1,3241 Hektar. Reinertrag: 642 Mk. Nutzungswert: 18 Mk.

Bietungstermin: den 18. August 1894, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32. Zuschlagstermin: den 18. August 1894, Nachmittags 12¼ Uhr, ebenda.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung. Sonnabend, den 16. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, soll vor dem Schreck'schen Gasthose zu Kühnau 1 Dreschmaschine mit Göpelwerk

— anderwärts gepfändet — meistbietend versteigert werden.

Peters, Gerichtsvollzieher

Kinderbeschäftigungs-Verein. Zur Verwendung für unser am 23. d. M. stattfindendes Sommerfest sind uns von Herrn Stadtrat a. D. Zurschlag 5 Mk., Herrn Kaufmann Gottmann 5 Mk., Frau Banquier Abraham 10 Mk. zugegangen, wofür herzgl. dankt Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Stellmacher Robel'schen Grundstücke zu Schweinitz:

1 große Partie Pfosten, Birkenstangen, Eschen- und Rüsternstämme, Bretter und ca. 10 Schoß Speichen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Montag den 18. Juni früh 10 Uhr, werden im Gasthose Grüner Baum: 1 Baarschrank, Kleiderschränke, 1 Wäsche- spind, Bettstellen, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 1 neuer runder Tisch, 1 Küchentisch, 2 feine Wandleuchter mit Behänge, 1 Kristall, 1 Spiegeltoilette, Spiegel, 1 Kinderpieltisch, 1 Stubenschaukel, Handschlitten, 1 Kinderwagen, 1 Handrollwagen, 1 Patentbierbott, 2 Fülltrichter, Kleidungsstücke, Körbe, viele Haus- und Wirtschaftssachen gegen baare Zahlung versteigert.

Paul Lux, Auktionator.

Eine gangbare Bäckerei.

wird zu pachten gesucht. Verpächter wollen ihre Adresse unter X. F. 338 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Eine eingerichtete Bäckerei mit großem Obengarten, sowie eine Windmühle mit 5 Morgen gutem Weizenboden und den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden, in gutem Zustande, sind wegen Veränderung sofort zu verkaufen.

A. Zimmermann, Köppen b. Schwiebus.

Ein Grundstück.

in bester Lage Grünbergs, mit Loden und großem Hofraum, zu jedem Geschäft passend, ist veränderungsbalber sofort zu verkaufen. Adresse bitte unter X. J. 341 an die Exped. d. Bl.

Ein Weingarten an der Lantiger Straße, in der Nähe der Bahn, als Baustelle geeignet, ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen Niederstraße 36.

Gesundes Roggenstroh.

Flegeldrusch, kauft J. G. Kluge.

Einen Posten Kästen- und Einsteckschlösser.

hat billig abzugeben Julius Peltner.

1 einsp. Arbeitswagen m. Kohlenkasten, Eagen, Kartoffelhaden, Drecksiegel, Getreidereinigungsmaschine, Brückenwaage zu haben Zöllicher Chaussee 9.

Papageibauer verkauft Albert Reckzeh.

Getragene Sachen u. Stiefel kauft und verkauft Adolf Weigt, Holzmarktstr. 15.

Gute Mahagoni-Stühle billig zu verkaufen Schulstraße 25.

1 Schaufenster nebst Ladentür billig zu verkaufen Ring 6.

1 Kinderbettstelle zu verkaufen Niederthorstraße 3, part.

1 Ziehbrolle zu verkaufen Breitestraße 45.

Kanarienhäbchen, guter Schläger, billig zu verkaufen Niederstraße 1.

Fette Gänse empfiehl Wende, Berlinerstraße 32.

Belgische Riesen-Kaninchen (Lapins) sind preiswerth zu verkaufen Holzmarktstr. 3.

Wäsche zum Waschen u. Plätten wird angenommen Hinterstraße 7.

900 Mark werden gesucht gegen ganz sichere Hypothek. Offerten sind unter X. G. 339 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine leistungsfähige Fabrik für Leder- treibriemen, Schlagriemen, Continenz-Hosen u. Kleider etc. sucht einen in Grünberg nebst Umgebung gut eingeführten

Vertreter.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter X. D. 336 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

E. bestrenom. Hamburger Cigarrenhaus sucht e. Reisenden z. Ver. d. Priv. u. Restaur.-Kundsch. g. hohe Vergüt. Off. u. F. 2402 an Heinr. Eisler. Hamburg.

Buchhalter.

seit 8 Jahren in einer Branche tätig und mit der doppelten Buchführung, sowie allen vorkommenden Comptoirarbeiten genau vertraut, sucht p. 1. Juli anderweitige Stellung im Fabrik-Comptoir. Suchender ist 25 Jahr alt und militärfrei. Gefl. Offerten sub X. E. 337 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei Tischlergesellen nimmt sofort an Paul Adolph, Tischlermeister in Seidan.

1 Tischlergeselle nimmt an W. Weigt, Ochelberrsdorf.

Tüchtige Kellerarbeiter.

und Frauen zum Flaschenputzen werden angenommen von der Cognacbrennerei Albert Buchholz.

Mädchen für Alles, Landmädchen, Gefindeköchin, verb. Knechte, unverb. Kutscher sucht Frau Kaulfürst, Schulstr. 24.

1 älteres Schulmädchen zu einem Kinde gesucht Säure 9.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, Wasserleitung, Garten z. 2. October zu beziehen, desgleichen in der Malzmühle 2 Stuben, Nebenstube, Küche u. Keller bald bezugsbar. Eine gangbare Bäckerei zu verpachten u. 2. Juli zu übernehmen. Näheres zu erfragen bei E. Loos, Zöllicherstraße 4a.

Eine obere Wohnung, 2 Stuben und große, helle Küche, zum 1. October zu beziehen Postplatz 12.

Wohnung (4-5 Stuben), Küche, Zubeh. u. Gartenben., zum 1. October zu vermieten. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Eine freundliche Oberstube nebst 2 Kammern bald zu vermieten Silberberg 26.

Wohnung von 2 resp. 3 Stuben zu vermieten Breitestraße 35.

Eine Oberstube mit Kammer zu vermieten Hinterstraße 23.

Eine große Vorder-Wohnung zu vermieten bei A. Reinsch.

Eine Wohnung, 1 Nebenstube sowie 11. Stuben verm. Mohr, Berlinerstr.

1 Stube, Nebenstube, Küche u. Kammer zum 1. Juli zu verm. Ring 9.

Stube mit Küche zu vermieten Lindeberg 17.

1 Wohnung von 2 Stuben zu vermieten Untere Buchsburg 17.

1 Laden per bald zu vermieten Ring 11.

Stube u. Küche zu verm. Raumburgerstr. 5.

Oberstube an ruh. Leute z. verm. Raumburgstr. 5.

1 möbl. Stube zu verm. El. d. Gasanst. 3.

1 Stube m. Kam. zu verm. Niederstr. 94.

1 ff. Stube m. Kam. zu verm. Hofstr. 9.

Große Stube zu verm. Niederstraße 28.

Möbl. Zimmer zu verm. Grünstraße 3.

1 Unterstube zu verm. Grünstraße 33.

1 ordl. Kostgänger w. ang. Krautstr. 25, Hptg.

8- bis 9000 Thlr. auf erste Hypotheken zum 1. Juli auszuleihen. Bewerbungen unter X. B. 334 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

900-1200 Mk. werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

M. 3000 auf sichere Hypothek auszuleihen. Gefl. Anfragen unter X. H. 340 an die Exped. d. Bl.

700 Thaler auf 1. Hypothek zu leihen gesucht resp. zu cediren. Gefl. Offerten unter W. R. 325 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1 Schüssel verl. Abzug. Holzmarktstr. 21, 12.

Dankagung.

Seit mehreren Monaten litt ich an Unterleibsentzündung. Die Schmerzen, die ich auszuhalten hatte, waren schrecklich. Sie zogen sich bis in den Rücken fort. Auch im Leibe und in der Hüfte hatte ich starke Schmerzen. Ich hatte natürlich schon einen Arzt gebraucht, da mich derselbe aber nicht heilen konnte, wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Magdeburg. Schon nach wenigen Wochen konnte ich mit Freuden mittheilen, daß ich ganz gesund war. Die Unterleibsentzündung und die Schmerzen in der Hüfte und im Leibe sind ganz fort, der Appetit ist wieder gut, und ich fühle mich wohl und munter. Herrn Dr. Hope meinen tiefgefühlten Dank! Möchten alle Kranken so schnell geheilt werden wie ich.

(gez.) Maria Metzdorf, Magdeburg b. Altseide.

Fußboden-Anstrich!

Man verlange überall:

„Krauthammer's“

„Fussboden-Emailfarbe“ pro Pfund 60 Pfennige inclusive 2, 3 u. 12 Pf. Patentdos., in 6-8 Stunden hart trocknend.

Carl Krauthammer,

Lack- und Firnisfabrik,

Berlin C., Sophienstr. 8.

Nach Orten, wo keine Niederlage ist, kostet 1 Postcollo franco 5 Mk. gegen Cass.

Niederlagen unter günstigen Bedingungen werden gesucht.



Wichtig für Landwirthe Dithmarscher Schnell-Mastpulver von Apotheker Franz Block.

Um Pferde, Schweine, Rindvieh und Schafe in der kalten Zeit wie sonst zu mästen, genügt 1 Esslöffel voll für Schweine und Schafe, 2-3 Esslöffel voll für Pferde und Rindvieh von dem Pulver täglich unter das gewöhnliche Futter gemischt. Für die ganze Mast sind 10 ½ für 1 Rind od. Pferd, 5 ½ für 1 Schaf od. Schwein notwendig. Die Thiere werden fresslustig, ruhig, nicht leicht krank, fett und schwer. Absolut unschädlich, der Erfolg ist wunderbar, wie durch viele Anerkennungsschreiben erwiesen.

Preis 1 Mark pro 1 ½. Allein echt, wenn mit Apotheker Block's Garantie-Märke versehen. Zu haben in den Apotheken.

In Grünberg: Apotheker Th. Rothe; in Deutsch-Wartenberg: Apotheker A. Schlicht; in Rothenburg a. O.: Apotheker O. Schumacher; in Saabor: Apotheker E. Buetow.

Hunderte von rändigen Hunden.

und Katzen verdanken ihr Leben nur der wunderbaren Heilkraft des vollkommen unschädlichen Apotheker E. Raettig'schen Parasiten-Crème's. Dieses Mittel allein heilt die Räude, Flechten, Läuse etc. und haarlosen Stellen der Thiere. Per Büchse M. 1.50 bei Apotheker Th. Rothe (Adlerapotheke) in Grünberg.

Blumendünger.

und Blattidin, sicheres Mittel zur Vernichtung aller Blattläuse, empfiehlt à 40 Pf. die Adler-Apotheke.

Die Beleidigung gegen den Gäusler Friedrich Schönknecht in Rahnau nehme ich durch schiedsamtlichen Vergleich hiermit abtittend zurück. Häuslerstochter B. A. in Rahnau.

Die gegen den Schneidergesellen Hermann Schneider aus Grünberg ausgeprochene Beleidigung nimmt nach schiedsamtlichem Vergleich hiermit zurück. Wilhelm Strugelle, Rahnau.

Die ausgeprochene Beleidigung gegen meine Schwägerin nehme ich abtittend zurück und warne Jeden vor Weiterverbreitung.

F. G., Rothenburg a. O.

Kunststeinfabrik
A. Ribbeck, Grünberg i. Schl.
 Cementfliesen, einfarbig und gemustert.
 Cement-Beton-Rohre, kreisrund und eiförmig, für Entwässerungen, Wegedurchlässe etc.
 Trottoirplatten, Treppenstufen, Viehkrippen, Gitterschwellen, Grabeinfassungen, Pfeilerköpfe, sowie alle Cementarbeiten nach Zeichnung oder Angabe.
 Gips-Stuck für Zimmer und Façade.
 Gips- und Cement-Estrich für Hausböden, Speicher etc.
 Gips- und Cement-Verkauf.
 — Preislisten kostenfrei. —

Möbel! Möbel!
 empfehle bei Einrichtung vollständiger Ausstattungen der elegantesten, wie auch der einfachsten Wohnungen in allen Holzarten unter Garantie. Auch werden Verschlagabläufe bewilligt.
 Gelegenheitskäufe von gewebtem Plüsch, in allen Farben; Gardinen, das beste Fabrikat bei billigen Preisen.
 Das Möbelmagazin **A. Knoblauch.**

Gussstahlisen
 unter Garantie,
 Sichern,
 Weste, Westeisen etc.,
Gleiswägen Platten,
 Roste, Blechthüren, Verschluss-
 thüren, Wasserwannen, Ring-
 platten, Ofenrohre etc.,
Thür- u. Fensterbeschläge,
 Brückenwaagen u. Gewichte
 empfiehlt billigst
Emil Lupke,
 Niederstraße 26.

Butterpulver
 zur Erleichterung des Butterns und Erzielung größerer Ausbeute, sowie in allen Milchwirtschaften verwendete Butterfarbe empf. die Apotheke z. schwarzen Adler.
Glycerin-Cold-Cream-Seife
 von Bergmann & Co. in Dresden, die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Kalide.**

Alles Zerbrochene
 Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
 Plüsch, Stäuffer, Kitt.
 Gläser zu 30 u. 50 Pfg. bei **Th. Rothe,**
 Apotheke z. schwarzen Adler, **Adolf Donat,** Oberthorstr. 9.

Haltbarster Fussboden-Anstrich!
Tiedemann's
 Bernstein-Schnelltrocken-Oellack, über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachbleibend, mit Farbe in 5 Minuten, unübertrefflich in Härte, Glanz u. Dauer, allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzläden anhaltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt! In 1/2, 1 und 3 1/2 Kilo-Dosen.
 Schutzmarke. Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, Dresden, begründet 1833.
 Vorräthig zum Fabrikpreis, Muster-aussprüche und Prospekte gratis, in Grünberg i. Schl.:
Lange's Drogeriehandlung.

Mast- u. Fresspulver für Schweine.
 Vortheile: Große Futterersparnis, rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden; erregt Fresslust, verbietet Verstopfung und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten. Per Schachtel 50 Pfg., nur echt, wenn dieselbe den Namenszug **Geo. Döber** trägt. Erhältlich in der Apotheke zum schwarzen Adler von **Th. Rothe.**

Rothem. weisse Speisekartoffeln
 sowie alle Tage frisches Leinöl empfiehlt
Ad. Irmeler, Berlinerstr. 14.

Ed. Seiler, Liegnitz,

Größte Pianofortefabrik Deutschlands.
 Prämiirt in Chicago.
 Niederlage bei **H. Suckel, Organist, Grünberg i. Schl.**

Flügel, Pianinos, Harmoniums.
 Leichteste Spielart, größte Tonhöflichkeit und Haltbarkeit. Billigste Preise. Man verlange Katalog und Zahlungsbedingungen.
 Bis jetzt 18 500 Instrumente fertig gestellt.

Der am 1. Juli 1894 fällige Zinecoupon Nr. 10 unserer 4% Obligationen wird gegen Einsendung desselben vom 15. d. Mts. ab bei dem Bankhause **Ephraim Meyer & Sohn, } Hannover,**
Alexander Simon, } Berliner Bank-Institut Joseph Goldschmidt & Co. in Berlin,
 und an unserer Gesellschaftskasse in Grünberg i. Schl. ausgezahlt.
 Grünberg i. Schl., den 14. Juni 1894.

Englische Wollenwaaren-Manufactur

vormals Oldroyd & Blakeley.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Heil-Erfolge
 bei den verschiedensten Krankheiten durch
Massage und andere Natur-Heilmethoden
 (Hypnose etc.)
 allgemein-verständlich dargestellt nebst Unterweisung zur Selbstbehandlung von **Dr. med. Hinz**
 prakt. Arzt in Neusalz (Oder), früheren Assistenten der Naturheilkunst für Lungen-, Hals- und Nervenleiden in St. Vlasien.
 84 Seiten Octav. Preis 1 M. 60.

Das Buch berichtet in außerordentlich klarer und für Jedermann leicht verständlicher Schilderung über eine stattliche Reihe von überraschenden Heilerfolgen. Diese hat der Verfasser nicht nur auf bereits bekannten Krankheitsgebieten erreicht, sondern er hat auch neue Gebiete beschritten und neue Methoden ausfindig gemacht und mit großem Erfolg angewandt. — Von besonderem Interesse dürfte die so außerordentlich spannende und überraschende Darstellung der Hypnose und des Magnetismus sein. Ueber diese der wissenschaftlichen Erklärung bisher noch so fern liegenden Probleme verbreitet der Autor neues Licht. Die klare physiologische Begründung dieser bisher wunderbaren und dunklen Heilmethode ist so außerordentlich überzeugend, daß der Leser fast glauben muß, er sei bereits zur Ausübung derselben befähigt.
 Bei directen Bestellungen an die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung beliebe man den Betrag von 1 M. 60 Pfg. sowie 10 Pfg. für Porto vorher in Briefmarken einzusenden.
 Neusalz (Oder). **J. Pröbster, Buchhandlung.**

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor d. Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
 Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
 Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essenz.**

Kein Durchregnen mehr!!

Dauerhaft! Schnell! Billig!
 werden durchlässige, schadhafte
Papp-, Metall- und Holzcement-Dächer
 wieder hergestellt mittelst
Dachpix (Patent Roedelius).
Berliner Dachpix-Fabrik, Klemann & Co.,
 Vertreter: Herr Klempnermeister **R. Mosler** in Grünberg.

Viele Tausend todte Russen,

Wanzen, Schwaben, Flöhe etc. findet man durch einmaliges Spritzen von **Leichenin**, stärkster Insectentodt.
 Nur echt in Flaschen v. **C. Kolshorn** mit Stempel und Siegel à 30, 60 Pfg. u. 1,00 M. Niederlage bei: **Albert Reckzeh, Otto Liebeherr, Ferdinand Rau, Albert Schindler.**

Special-Arzt Berlin, Kronen-Strasse 2, L. Tr.
Dr. Meyer
 heilt Geschl. und Hautkrankheiten n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge briefl. u. verschwiegen.

O. Weisleder's Gichtwasser, Großbreitenbach i. Th. **Kein Geheimmittel!!!**
 Gesehlich geschützt unter No. 12 932 ist das beste u. sicherste Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Kreuzschmerzen etc. Zahlreiche Dankschreiben gern zu Diensten. Preis pro Flasche M. 1 u. 2. Zu haben bei Herrn Apotheker **Th. Rothe, Grünberg.**
Bettfloden verkauft **Hartmann, Schützenstraße 16.**
 St. Zwickelpl. d. Schaffran, U. Buchsb. 9.

Zuch-Neße
 in allen Farben u. Längen empfehle zu außerordentlich billigen Preisen.
Otto Linkemann.

Nur noch einige Loose
 zur **Marienburger Geld-Lotterie, Weimar- und Steinauer Thierschau-Lotterie**
 (Ziehungen direct bevorstehend)
 zu haben bei **Robert Grosspietsch.**

Gute neue u. alte Kartoffeln
 sowie sehr schönes Sauerkraut bei **Frau Emilie Jacob, Fabrikstr.**

Bad Reinerz.

Den geehrten Kurgästen aus Grünberg halte ich mein freundlich am Bergabhang gelegenes **Logirhaus Fortuna** bestens empfohlen. Dasselbe enthält 28 bequeme Zimmer mit prächtigem Ueberblick über das ganze Bad und schöner Aussicht auf die umliegenden Höhen.
 Auf Wunsch Beförderung im Hause.
J. Stonner.

Alle bösen Geschwüre, Wunden und Hautkrankheiten heilt schnell und sicher die wegen ihrer außerordentlichen Heilerfolge allgemein bekannte, seit 100 Jahren bewährte
Müllersche Heilwundsalbe.
 In Töpfchen à 1 M. und 2 M. in der Apotheke zum schwarzen Adler.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit
Bergmann's Lilienmilch-Seife
 von **Bergmann & Co.** in Dresden-Radebeul.
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
 Bestes Mittel gegen Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pf. bei **Wilh. Mühle.**

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Kängels schmerzstillenden Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pfg. in der
Apotheke zum schwarzen Adler.

Concurrenzlos!!!

Sehr geehrter Herr **Tresp!**
 Haben Sie die Güte u. senden mir wieder geg. Nachn. von M. 7,50 Pfg. frei 500 Stück Ihrer kl. Havanillos-Cigarren, welche hochfein u. mir sehr munden. Hochachtend
Georg Kühnlein, Gastw. in Nürnberg.
 Nur allein zu beziehen von der Cigarrenfabrik 1, **R. Tresp** in Neustadt, Westpr.

Den Herren Schützenbrüdern

die ergebene Mittheilung, daß ich den 17. u. 18. Juni in Frensdorf zum Jubiläumsschießen sein werde und dort das Aufbewahren der Büchsen und Utenfilien übernommen habe; auch werde ich gute Büchsen, die auf den Stand eingeschossen, zum Verkauf und zur gefälligen Benutzung bereit halten. **Kleine Reparaturen** sowie das Reinigen der Büchsen werden sofort ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
W. Katzer, Büchsenmacher, Sagan.

Patronenbüchsen, gepreßte Geschosse sowie alle Utenfilien werden vorräthig sein.
Ernst Hantke, Schertendorferstr. 53, übernimmt billg. alle Sorten Brunnen, Reparaturen aller Art und bittet um werthe Aufträge. **Schertendorferstr. 53.**

Filz- u. Cylinder-Hüte
 werden gereinigt und modernisirt.
Krug, Rosengasse 6.

Kräftige Runkelpflanzen,
 beste Sorte, empfiehlt
Otto Eichler.

Disconto-Noten
 in **W. Levysohn's** Buchhandlung.
 Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.**